



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
108 (1898)**

273 (5.10.1898)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-73129](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-73129)

General-Anzeiger



Telegraphische Adressen:
 „Journal Mannheim.“
 In der Postkammer eingetragen unter
 Nr. 2802.
 Abonnements:
 60 Pfg. monatlich.
 Bringerlohn 10 Pfg. monatlich.
 Die Post bez. incl. Postaufschlag M. 2.30 pro Quartal.
 Inserate:
 Die Colonne - Zeile 20 Pfg.
 Die Reklamen - Zeile 60 Pfg.
 Einzel - Nummern 8 Pfg.
 Doppel - Nummern 5 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Verantwortlich:
 für den politischen u. allg. Theil:
Ernst Otto Bopp.
 für den lokalen und prov. Theil:
Ernst Müller.
 für den Anzeigenteil:
Karl Appel.
 Redaction und Verlag der
Dr. G. Haas'schen Buch-
druckerei.
 (Erlöse Mannheim Typograph
 Anstalt.)
 (Das „Mannheimer Journal“
 ist Eigentum des katholischen
 Bürgerhospitals.)
 Kämmtlich in Mannheim.

Mannheimer Journal.

(108. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

E 6, 2

Nr. 273.

Mittwoch, 5. Oktober 1898.

(Telephon-Nr. 218.)

Der brudermörderische Krieg.

Das sozialdemokratische Centralblatt hält es für nützlich, den Stuttgarter Parteitag der Genossen mit einem Artikel zu begründen, in dem von dem „brudermörderischen Kriege“ von 1870-71 die Rede ist, der nur von rohen Völkerverheerern heilig gesprochen werde. Am 7. Juni 1870, sagt das Blatt, ging der sozialdemokratische Parteitag nach Hause. Fünf Wochen später wurde die Emser Depesche von Bismarck gefälscht, und der in eine Falle gelockte Napoleon, obgleich gänzlich unvorbereitet, zum Kriege gezwungen. Niemand hat Ehrgeiz, Herrschaft und gewissenlose Machtpolitik ein größeres Verbrechen begangen, als diesen Krieg, der über die Köpfe der zwei Hauptkulturböller des europäischen Festlandes hinweg von unverantwortlichen Gewaltthätern entzündet ward. Zugleich wird Bismarck selbstverständlich als das beste Werkzeug zur Förderung der Ausbeuteinteressen und als „reaktionärer und brutaler Junker“ bezeichnet.

So viel Worte, so viel Irthümer oder — bewußte Falschheiten.
 Meinen denn die Sozialdemokraten wirklich, der Krieg wäre ohne die Depesche, über die schon so viel geschrieben worden ist, unterblieben? Selbst demokratische oder freisinnige Blätter, die sonst doch gern der nächststehenden Partei zu Hilfe kommen, geben der Wahrheit die Ehre und behaupten das Gegentheil.

So sagt die Post: Die Veröffentlichung trug nur dazu bei, dem deutschen Volke über das Treiben der französischen Regierung die Augen zu öffnen. Es ist nicht wahr, daß der Krieg von 1870 auf deutscher Seite ein Rabinettskrieg war. Schwerlich hat jemals zuvor eine ganze Nation so einmütig ihre Regierung unterstützt, wie bei der Kriegserklärung von 1870 das deutsche Volk den greisen König und seinen ersten Rathgeber. Wer sich jener Tage erinnert, der weiß, welche Begeisterung allenthalben herrschte; nicht bloß um der Emser Depesche willen, sondern weil man längst wußte, daß Frankreich zum Krieg mit Deutschland treibe und Napoleon seinen Thron auch gar nicht anders behaupten könne, als durch Eroberung des linken Rheinufer. Napoleon wurde „in eine Falle gelockt“! Also hätte der harmlose Degermann gar nicht an einen Krieg gedacht? Wer vergleicht heute noch behauptet, wo die Veröffentlichungen des Prinzen Napoleon, des Herzogs von Gramont, des Abgeordneten Darimon und einer Menge Staatsmänner und Geschichtsschreiber vorliegen, der kann sich nicht wundern, wenn seine Darstellung nur als Ausfluß einer fixen Idee betrachtet wird.

Der bekannte Geschichtsschreiber Oden hat schon vor einer Reihe von Jahren ganz unwiderleglich nachgewiesen, seit dem Tage von Königgrätz hätten wiederholt Verhandlungen Frankreichs mit Oesterreich über einen gemeinsamen Krieg gegen Preußen stattgefunden, insbesondere schon im August 1867 in Salzburg, wo Graf Andrássy den französischen Kaiser darauf aufmerksam machte, daß, welche Versprechungen auch Herr v. Bismarck mache, Ungarn keinen Vertrag gegen Preußen anerkennen werde. Das hinderte Napoleon nicht, mit Bündnisverträgen wiederzuzutreten. Im März 1870 erschien der Erzherzog Albrecht in Paris, beschloß alle militärischen Einrichtungen und verabschiedete mit Napoleon die Entsendung des Generals Lebrun nach Wien zur Ausarbeitung des Feldzugsplanes. General Lebrun hat diese Mittheilungen bestätigt. Er kam am 6. Juni in Wien an, und am 7. Juni erschien er bei dem Feldmarschall Erzherzog Albrecht. Das ist derselbe Tag, wo der sozialdemokratische Parteitag sich trennte. Niemand dachte an Krieg, so versichert der „Vorwärts“. Je nun, der General Lebrun und der Erzherzog Albrecht dachten allerdings an Krieg und berieten über den von Napoleon vorgeschlagenen Feldzugsplan, monatlich 350,000 Mann an der Saar sich vereinigen sollten, um einen Abstecker nach Mainz zu machen, sich des linken Rheinufer zu bemächtigen und zwischen Mainz und Gernersheim auf das rechte Rheinufer überzugehen, während die italienische und die österreichische Armee in Bayern den Franzosen die Hand reichen sollte. Die Vereinigung sollte bei Memmingen erfolgen. Die Armeen sollten sich dann nach der Donau und dem Main bewegen, während der Rest des österreichischen Heeres bei Olmütz und in Böhmen versammelt würde. Es wurden in Wien einige nicht unwesentliche Aenderungen des Planes vereinbart, namentlich aber, daß Frankreich mindestens 400,000 Mann an der Saar vereinige und, da Oesterreich und Italien sehr viel längere Zeit zur Mobilmachung brauchten als Frankreich, jede große Schlacht vermeiden werde, bis diese Staaten ihre Rüstungen vollendet hätten. Während der ersten 42 Tage des Krieges sollte Oesterreich neutral bleiben, um seine Armee vollständig zu mobilisieren, und erst mit Ende dieses Zeitraumes die Feindseligkeiten gegen Preußen erklären und sich mit Frankreich vereinigen.

Diese Thatsachen sind von den französischen Geschichtsschreibern und der französischen Presse längst anerkannt worden; eine alle Fabel ist es, die heute von den Genossen immer wieder aufgewärmt wird, die Emser Depesche sei nur die Frucht einer gewissenlosen und verbrecherischen Machtpolitik gewesen. Nein, und abermals nein! Die wackeren Männer von 1870, die im Kriege damals ihr Leben für das Vaterland in die Schanze schlugen, glauben nicht daran, und auch von den Sozialdemokraten sind gewiß viele, die zugeben, daß solche tendenziösen, lägenhaften Entstellungen heute nichts mehr nützen können. Mit Entschiedenheit werden die Veteranen die Unterstellung vom „brudermörderischen“ Kriege lesen. Es hilft Alles nichts, der Krieg von 1870 war ein Volkskrieg, zu dem wir herausgefordert und gezwungen wurden. Und so wird er in der Geschichte bleiben, so lange es

eine deutsche Nation geben wird. Lügen haben kurze Beine; die Partei wird aus ihnen keinen Vortheil ziehen.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Am Montag Nachmittag wurden die Beratungen fortgesetzt. Ulrich-Offenbach meint, es gelte, die Frauen aufzuklären, die vielfach noch unter der Herrschaft der Geistesblindheit stehen und aufgefordert werden, ihren Männern die ehelichen Pflichten zu verweigern, falls die Männer nicht für das Zentrum stimmen. Die kleinen Bauern in Süddeutschland sind bereits völlig reif für das sozialistische Evangelium der Erlösung. Wir sind keine Partei der Industrieproletarier, wir vertreten vielmehr das Proletariat überhaupt.

Morawski-Berlin, Herausgeber der polnischen Arbeiterzeitung, verbreitet sich über die Fortschritte der Sozialdemokratie in Preussisch-Polen. Er hofft auf den Fortbestand des Friedens, der zwischen den deutschen und polnischen Genossen jetzt herrsche. Die polnische Sozialdemokratie sei den Behörden und Geistlichen ein besonderer Dorn im Auge.

Peus-Dessau, meint, nicht die Betonung der Endziele sichert der Sozialdemokratie Erfolge, im Gegenteil, die Frage der praktischen politischen Gegenwartsbedürfnisse. Die Erfahrung habe dies bewiesen. Und das verlangen die Massen, nachdem wir eine mächtige verantwortungsvolle Partei geworden sind.

Heine-Berlin, führt aus, verweigert die Sozialdemokratie es schon, den Gegner Rede zu lassen, wenn diese von uns fordern: „Macht uns doch einen Zukunftsstaat“, so darf sie auch den eigenen Anhängern keine utopistischen Zukunftsbilder vortragen. Das Bewußtsein, an einer Herbeiführung einer höheren sozialistischen Gesellschaft zu arbeiten, lassen wir darum nicht aus dem Auge verlieren. Der stiltliche Werth des Zukunftsglaubens ist unbeschreibbar, aber man darf ihn nicht zu oft heranziehen. Nichts nicht sich eher ab, als der Glaube. Der Prophet wird rasch ein langweiliger Pfaff, die kontre Forderung des Tages aber wird niemals langweilig. Diese Taktik ist die richtige. Die naturalistische Geschichtsauffassung widerspricht der ideologischen Annahme, als könnte man die Köpfe nach der Theorie gewinnen. Die großen Städte sind ziemlich ausgeschöpft. Für uns in Berlin fürchten wir, auch den 3. Wahlkreis zu verlieren, wir haben ihn behauptet, weil wir pessimistisch waren und arbeiteten. Verschiedenheiten in der Form mancher Meinung dürfen wir vor den Freunden und den Segnern nicht zu Verschiedenheiten der Gesinnung aufbauen, denn im Grunde sind wir einig.

Zubeil-Berlin erklärt, daß im Norden kein Bauer sozialdemokratisch stimme, ehe er nicht zum Proletariat herabgesunken sei. Die großen Dinge im Süden anders, so beweist das, daß wir kein einheitliches Agitationsprogramm brauchen können.

Bebel theilt die Befriedigung über den Ausfall der letzten Reichstagswahlen nicht ganz. Die Wahlbetheiligung war schwächer, bei allen Parteien freilich. Der Zuwachs kann nicht proportional immer gleich hoch bleiben, nachdem die Partei riesige Wahlsiffern erreicht hat. Wir haben mehr gewonnen als jede andere Partei, aber wir hätten noch mehr gewinnen können. Das Ergebnis ist nicht übererfreulich. Woran liegt das? Man hat die heutige Politik angegriffen, er ist trotzdem gewählt worden. Für einzelne Theile des Parteiprogramms allein kann man nicht agitieren. Wir können dem kleinen Handwerker nicht von Arbeiterschutz erzählen, der Opfer von ihm verlangt. Wenn wir die Befehle gegen die Großbargare verwirren und alle Heilmittel die ihm von anderen dargeboten werden kritisieren, so müssen wir ihm auch zeigen, daß wir ihm helfen wollen, sobald die Macht dazu haben.

Stahagen: Wenn die letzten Ziele nicht betont werden, so kann man die Sozialdemokratie mit National-Sozialen, Christlich-Sozialen und Liberal-Sozialen verwechseln.

Raun-Königsberg berichtet, daß in Ostpreußen bei den kleinen Landbesitzern gute Erfolge erzielt würden, obwohl in jedem Flugblatt die Endziele der Partei dargelegt waren. Auf die Methode kommt es weniger an als darauf, daß überhaupt auf dem Lande agitatorisch gearbeitet wird.

Frau Zettin-Stuttgart: Die Kanonen darf man umso weniger bewilligen, als sie jetzt, seit der Zar unter die Friedensfreunde gegangen ist, eher gegen den inneren Feind, als gegen den äußeren losgehen könnten. Man darf den Sozialismus nicht in so kleinen Dosen verabreichen, daß er schließlich auch von dem Stumm und Kardorff oder von dem deutschen Kaiser angenommen werden kann. Die Verschiedenheit der Meinung in der Partei ist nicht schlimm. Wir sind eine Partei der Kritik und der Fortentwicklung, daher muß die freie Aussprache unser Prinzip bleiben.

Greuz-Leipzig ist sehr erstaunt darüber, daß eine Idee wie die Lügenhafte von der Prügelstrafe im sozialdemokratischen Lager überhaupt aufstehen konnte. Die Agitation muß sich mehr auf das Programm stützen, sonst könnten zum Schaden der Partei Ansichten entstehen, wie sie „der Peus und der Heine“ haben, noch weiter um sich greifen.

Dr. Schönlanke sagt, man solle nicht verschleiern oder ablegen wollen, daß Meinungsverschiedenheiten in Sachen der Praxis bestehen. Der Parteitag wird Stellung nehmen und die Partei wird unter allen Umständen Vortheil davon ziehen, andernfalls erleidet die Sozialdemokratie das Schicksal der übrigen Volksparteien, die nicht zur Klarheit kommen können. Wir dürfen unsere revolutionäre Exhilaration nicht aufgeben, sonst werden wir eine einfache kleine bürgerliche Reformpartei.

Krumm-Gießen erklärt, daß die hessischen Bauern für die Sozialdemokratie gewonnen werden können. Man darf sie freilich nicht durch Unüberlegtheit abstoßen; namentlich in religiösen Dingen soll man sich vorsichtig an das Programm halten, das Religion als Privatsache erklärt.

Pörsch verwarft sich gegen die dogmatische Verkörperung, die der Begriff Endziel leicht mit sich bringt. Man könnte den ersten Theil des Programms aus dem Programm streichen und etwa in einem Manifest niederlegen. Dann würde das Programm verbindbarer, in der Eigenschaft als Aktionsprogramm, wie Vollmar das auch feinerzeit gefordert hat. Je praktischer wir arbeiten, desto eher erreichen wir die Endziele. Weßhalb beschließen wir nicht mehr in jeder Versammlung eine Erklärung gegen den kapitalistischen und für den sozialistischen Staat? Weil wir uns bei solchen Allgemeinheiten nicht mehr aufhalten, da wir die Macht erhehlen, nützlich im Einzelnen zu wirken.

Frau Dr. Lutzemburg-Dresden, die Nachfolgerin von Vorous, an der „Sächsischen Arbeiterzeitung“, nimmt unter gespannter Aufmerksamkeit des Parteitages Stellung gegen Heine-Peus. Für eine oppositionelle Partei, gibt es eine praktische Aufgabe als die Festhaltung der Endziele. Nur die Beziehung der praktischen Kampfesform in der Politik, Gewerkschaft und Sozialpolitik auf das Endziel macht uns zur Sozialdemokratie. Das Endziel ist die Eroberung der politischen Macht. Wir müssen wissen, was wir morgen wollen, wenn wir zur Macht gelangen. Wir werden die Herren bleiben trotz Sturm und Wind und Schneidergeschwäh.

Faehndrich-Offenburg behauptet, er sei noch nie so ernüchert gewesen, wie nach der Rede der Genossen Lutzemburg. Sie habe nur mit Gemeinplätzen aufgewartet. Es kommt nicht darauf an, die Revolution immer im Munde zu führen, sondern mit Hamlet zu sagen: „In Bereitschaft sein, ist Alles“. Das Pulver trocken halten, das genügt! Im Uebrigen hebt der Redner die Schwierigkeiten hervor, die der Landagitation in Baden erwachsen. Mit „Vorsicht“ ist da nichts zu machen. Man müsse z. B. die religiöse Ueberzeugung der Bauern richtig einschätzen.

In der gestrigen (Dienstag) Sitzung stellte Bebel zum Fall Lucheni eine Resolution, in der er die Verfolgungen der Sozialdemokraten in Ungarn und Italien brandmarkt und diese beiden Staaten als halbe Barbarenstaaten bezeichnet.

Dann steht die Versammlung den Streit zwischen den Possibilisten und Prinzipiellen, der milderen und schärferen Tonart fort. Bohlmar meint: Wir müssen den Doktrinarismus überwinden. Hätten die Kommunisten 1871 geschlafen, so hätten sie vielleicht der Sache des Sozialismus keinen ganz schlechten Dienst erwiesen. Gewaltmittel sind nicht Zeichen der sozialistischen Sache. Wir müssen der Lage gewachsen sein, sie nährt nur das rothe Gespenst. Uns könnte nichts Unglücklicheres geschehen, als wenn uns plötzlich unerwartet die Macht in den Schooß fiel, weil wir nicht den politischen Reifegrad dafür besitzen. Wir wollen die Macht erreichen im Verlaufe der wirtschaftlichen Entwicklung, als eine innere geschichtliche Nothwendigkeit.

Kuer sagt, die Jugend wächst halt uns Alten über den Kopf. Sie braucht nicht Alles zu wissen, was in den früheren Jahren geschehen ist, und der einzige Trost ist die Annahme, daß auch die Jungen einst alte Fels werden wie wir. Die gestern viel beerufenen Endziele der Partei haben wir nicht verstedt. Der Aufbruch der Fraktion hat die sozialdemokratischen Prinzipien deutlich ausgesprochen und die Fahne entrollt. Dagegen verhält es sich nicht, daß irgendwo in einem obskuren medlenburgischen Wahlkreis ein Flugblatt den Tagelöhnern ein kleines Wärtchen versprochen hat. Wer weiß, vielleicht geht das auch in Zukunft auf dem Wege der Erbpacht oder sonstwie. Schinden darf sich der Mann dann auf seinem Stückchen Land, wenn es ihm auch nicht gehört. Die Meinungsverschiedenheiten sind oft nur Unterschiede des Temperaments und deshalb kann ich es nicht tragisch nehmen, wenn Schönlanke wieder als wurnende Kassandra auftritt. Der Redner schließt unter großem Beifall mit der Behauptung, daß die Verumpfung nur von denen gefürchtet wird, die selber nicht genug innerlich gefestigt sind.

Deutsches Reich.

Getrennt marschiren, vereint schlagen.

Aus dem badischen Oberlande wird der „Stroßburger Post“ geschrieben: „Getrennt marschiren, vereint schlagen!“ Die Worte des neuen Oberhirten Dr. Röder können in ihrem Zusammenhang nicht anders verstanden werden, als daß die beiden Gewalten, die zur Erhaltung der gesellschaftlichen Ordnung berufen sind, sich überall da gemeinsam auf dem Kampfplatz zu rechter Stunde zusammenfinden („Belle Alliance“), wo es gilt, die jegliche Ordnung auflösenden Elemente, die dem Altar nicht weniger gefährlich sind als dem Thron, zu besiegen. Die Worte enthalten also eine nicht mißverständliche Verleugnung des in ganz Deutschland das größte Aufsehen erregenden Vorgangs, monach jene, die als besondere Kämpfer von Religion und Kirche angesehen sein wollen, in der Residenz Karlsruhe ihren Herrmann zum „verinteten Schlagen“ für die Sozialdemokratie aufgedoten und dadurch letzterer zum Siege verholfen haben. Wir wissen wohl, daß in nicht wenigen Kreisen des katholischen Alerus, wie der der Centrumsfraktion folgenden Laien jenes Vorgehen keine Billigung findet, wir können es daher nur lebhaft begrüßen, wenn der neue Oberhirte Worte gesprochen hat, die über seine Stellung zu der „von Gott gesegneten Ordnung“, wie sie nicht bloß die Kirche, sondern auch der Staat darstellt, keinen Zweifel übrig lassen können. „Getrennt marschiren“ — gewiß, denn grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten, besonders auf konfessionellem Ge-

hete, bedingen dies; „vereint schlagen“ — ja, wo es sich darum handelt, die Feinde von Staat, Kirche und Gesellschaft, von Haus und Heim abzumehren.

Die Sozialdemokratie und die Commune.

In einem Artikel des „Vorwärts“ lesen wir: „Mit einer Grausamkeit, die in der modernen Geschichte kein Seitenstück hat, wurde die von den Arbeitern aller Länder freudig begrüßte Commune-Exhebung des französischen Proletariats unterdrückt, der Gehalte der internationalen Solidarität war aber den Arbeitern aller Länder schon in Fleisch und Blut übergegangen, und im Blutbad der Commune wurde die internationale Sozialdemokratie nicht, wie die internationale Reaktion gehofft hatte, erstickt, sondern, dem jungen Held Siegfried gleich, zur Unüberwindlichkeit gekräftigt.“

Das erste Nationaldenkmal

Das zu Ehren Bismarcks vollendet werden wird, ist das, das seit etwa einem Jahre an der äußersten Nordgrenze des deutschen Reiches, auf dem Knibberge, dem höchsten Punkte Nordhollands, errichtet wird. Das Denkmal, ein Granitbau, wird eine Höhe von 36 Metern erhalten und da der Knibber ein Hügel von etwa 100 Metern über dem Meeresspiegel hat, so wird man von dem Sockel des Denkmals sowohl die Nordsee wie die Ostsee erblicken können. Der Bau des gewaltigen Denkmals wird von dem Architekten Müller zu Berlin geleitet, auch der prächtige Entwurf stammt von ihm her.

Lotterieloose.

Das aufdringliche Angebot von Lotterielosen ber in Preußen nicht zugelassenen Lotterien nimmt mit der Vermehrung der Klassenlotterien infolge Errichtung neuer Lotterien in den thüringischen Staaten, Südbad und Ungarn einen immer größeren Umfang an.

Die Agenten dieser Lotterien lassen kein Mittel unberührt, um das Publikum zum verbotenen Spiel zu verleiten. In neuerer Zeit gehen sie sogar so weit, Schülern von höheren Unterrichtsanstalten Prospekte und Originallose verbotener Lotterien zuzusenden. Auch die Kolportage derartiger Lose wird in Berlin ganz offen betrieben. In dem Stadtviertel am Moritzplatz hat kürzlich ein Mann von Haus zu Haus den sogenannten kleinen Leuten Lose der Lübecker Staatslotterie zum Preise von 2 Mk. angeboten. Da der Einheitspreis bedeutend höher ist, so liegt anscheinend ein Schwindelgeschäft vor, so daß die Abnehmer sich nicht allein straffällig gemacht haben, sondern auch um ihr Geld geprellt sind.

Bei außerordentlichen, in Preußen nicht zugelassenen Lotterien, z. B. der ungarischen, tritt zu der gesetzlichen Strafe des verbotenen Spiels noch der fünffache Betrag des hinterzogenen Stempels hinzu. Wenn man außerdem in Betracht zieht, daß die Spieler von Loose für verbotenen Lotterien nicht einmal mit Sicherheit auf die Auszahlung der Gewinne zu rechnen haben, so kann man es nur der Unersahrenheit und Unkenntnis des Publikums zuschreiben, daß den Agenten doch noch in vielen Fällen der Absatz der verbotenen Lose gelingt.

Da auch bei uns in Baden ähnliche Verhältnisse vorliegen, machen wir auf diese offiziöse preussische Kundgebung aufmerksam.

Sofortschriften und Persönliches.

Das Kaiserpaar traf gestern Vormittag 8 Uhr in Wildparkstation ein und begab sich nach dem Marmpalast.

Die Fürstin Louise von Bulgarien geriet bei einer Spaziersahrt in Lebensgefahr, indem die Pferde durchgingen, doch wurden dieselben im kritischen Moment von dem Kutscher eines entgegenkommenden Wagens angehalten.

Gekörnten sind:

Der Generalleutnant a. D. Martin v. Gohler, früher Chef der Centralabteilung des Generalstabes der Armee. — Der Bizele Admiral a. D. Wilhelm Berger in Södingen. — Der dänische Konsul Banker Friedländer in Breslau.

Kurze Nachrichten.

Der Parteirat des nationalliberalen Vereins in Berlin hat, wie der „Nat. Corr.“ zur Veröffentlichung mitgeteilt wird, das ihm von konservativer Seite angebotene Partei für die Kandidatensubjekt in sämtlichen Wahlkreisen Berlins einstimmig abgelehnt.

Die diesjährigen Herbstprüfungen für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst haben an vielen Orten sehr ungünstige Ergebnisse gehabt. So bestanden in Kollenz von fünf Teilnehmern nur einer, in Straßburg von 41 nur 11 und in Speyer a. Rh. von 44 nur 12.

Am 4. Kongreß deutscher Frauenvereine, der gestern in Hamburg stattfand, nahmen 70 Delegierte teil, welche 120 Briefe verteilten.

Ein Frühlingstraum.

Roman von Johannes von DeWall.

(Fortsetzung.)

Durch die freundliche Vorgabe gingen wir und begannen dann langsam auf vielhoch gemauerten Stufen die Anhöhe zu erklimmen, bis wir endlich bei der einen der zum Verkauf stehenden Villen ankamen.

Es war ein angenehmer, nicht großer Sommerort mit schöner Aussicht, in einem hübschen, terrassenförmig abfallenden Garten mit Weinpflanzungen und Obstbäumen.

Wir gestiel das traumliche Haus mit seinen Terrassen und grünen Läden auf den ersten Blick, noch mehr aber die wirklich herrliche Lage desselben, und als ein Kommissionsräte uns nun die Thüren aufschloß und uns im Innern herumführte, begriff ich weder die vielen Ausschmückungen der Stallschänke, noch Adas kleine Ausrufe: „O wie eng, klamm — o shocking!“ und so weiter. Ich war vielmehr ganz der Meinung der Madame Deins, daß die Villa ein kleines, freundliches und bequemes Nest sei, hinreichend groß für einen Hausstand wie den der Käthin, und daß Alles im Innern wie auch draußen in einem durchaus betriebsfähigen Zustande sich befände.

Mich dünkte der geforderte Preis außerdem so mäßig, daß ich trotz der vielen Wenn und Aber der Stallschänke dieser nur ersichtlich garben konnte, die Villa zu kaufen.

Sie aber blieb unerschrocken und schwandend. „Aber so thun Sie es doch bloß auf Spekulation, gnädige Frau,“ drängte ich. — „Sie können bei dem Kauf nur verdienen, das Grundstück ist beinahe das Doppelte werth in ruhigen Zeiten; ich sehe Ihnen für Alles, der Handel ist gar zu vorteilhaft.“

Es war aber alles Fureden umsonst, die Käthin blieb wantel-müthig, und so Regen wir denn unrichtiger Sache höher hinauf zu der zweiten Villa.

Diese lag aber so oberhalb und war so klein und häuslich, daß die Käthin mich schon an der Thüre verwehrte, in einer solchen ein-

Die „Post“ veröffentlicht den Wahlausruf der konservativen Partei, den außer den bekanntesten Mitgliedern dieser Partei im bisherigen Abgeordnetenhaus auch Freiherr v. Stumm unterzeichnet hat.

In Breslau traten gestern die Vertreter sämtlicher preussischer Landwirthschaftskammern, nämlich der von Ost- und Westpreußen, Pommern, Posen, Schlesien, Sachsen, Schweswig-Holstein und für die Regierungsbezirke Kassel und Wiesbaden zu einer Konferenz zusammen. Die Verhandlungen sind vertraulich und werden heute fortgesetzt.

Die Ankunft des deutschen Schiffes „Neckar“ in Corunna, Spanien, erregte den Verdacht, die Ladung bestiehe aus Mäusergewehren für die Karlisten. Das Schiff darf Corunna nur anlaufen. Sämtliche Hafenbehörden wurden angewiesen, wachsam zu sein.

Diese Dreifusgeschäfte! rufte die „R. Z.“ aus. Sie zeigt jeden Tag ein anderes Gesicht. Die Laune eines Vertreters kann nicht rascher wechseln als die Stimmungen, in die Paris und die Welt durch die Entwicklung dieses politischen Sensationsstückes versetzt werden. Nach dem ablehnenden Entschiede der beratenden Kommission der Revisionsbehörde des Ministeriums; seitdem nichts als Berichte und Gerüchte, daß der Kassationshof höchst wahrscheinlich von der Revision aus formellen Gründen nichts werde wissen wollen.

Aus Deutsch-Südwestafrika verläutet weiter aus englischer Quelle, der Zustand in Damaraland sei ernst, aber die Meldung, es seien die Deutsche gefallen, sei bisher unbefätigt. Die deutschen Truppen zählten 1200, die Damaras 2000; alle seien bewaffnet. Der Zustand werde der Absicht der Deutschen, den Eingeborenen eine Gewerbesteuer aufzulegen, zugeschrieben. Vier Stämme haben sich erhoben.

Der Staatssekretär der südafrikanischen Republik, Dr. Leyds, meldete seiner Regierung seinen Empfang im Auswärtigen Amt in Berlin. Es heißt in dem Berichte, er sei höchlich empfangen worden. Der ihm übermittelte Wunsch des Kaisers habe sich nicht auf die deutschen Zeitungen und die angebliche Agitation gegen das deutsch-englische Uebereinkommen bezogen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 5. Oktober 1898.

Ernennungen und Versetzungen. Der Großherzog hat den Expeditionssekretär Wilhelm Jähler bei der Fabrikinspektion zum Expeditor ernannt. Veretzt wurden: Amtsrevident Oskar Waagenegger in Bonndorf zu Großh. Bezirksamt Donaueschingen, Amtsrevident Hermann Bidel in Neilsheim zu Großh. Bezirksamt Bonndorf, Amtsrevident Karl Klimarz in Konstanz zu Großh. Bezirksamt Neilsheim, Amtsrevident Richard Schäfer in Ueberlingen zu Großh. Bezirksamt Waldkirch, Amtsrevident Johann De Pellegrini in Waldkirch zu Großh. Bezirksamt Ueberlingen und Amtsrevident Friedrich Bechtel in Mühlheim zu Großh. Bezirksamt Konstanz.

Zur Höhe der Telephongebühren Mannheim-Karlsruhe. Als ein sehr großer Uebelstand wird es in der hiesigen Geschäftswelt empfunden, daß die Telephongebühr einer Verbindung Mannheim-Karlsruhe 1 Mark kostet, während zum Beispiel ein Gespräch mit Darmstadt nur mit 25 Pfg. berechnet wird. Zwei Städte, wie Mannheim und Karlsruhe, welche in so engen Beziehungen mit einander stehen, sollten doch auch telephonisch bessere Verbindungen besitzen, selbst auf die Gefahr hin, daß der tolle Buchstabe der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen nicht ganz damit in Einklang steht. Keine Regel ohne Ausnahme. Nennend sind Verbindungen zwischen Heidesheim, Sambrecht, Banbau, Neustadt und Speyer einerseits und Karlsruhe andererseits zugelassen worden. Die Gesprächsbauer kostet 25 Pfg. für drei Minuten. Den Verkehr vermittelt das Fernsprechbureau Mannheim. Befiehlt zwischen dem Preise dieser neuen Verbindungen und der Telephonrate Mannheim-Karlsruhe nicht geradezu ein lassender Widerspruch!

Das Reichs-Hypothekendarlehen-Gesetz. Auf Veranlassung der Handelskammer hielt gestern Abend Herr Geh. Hofrath Dr. Decht einen Vortrag über den Entwurf eines Reichs-Hypothekendarlehen-Gesetzes und über den Entwurf eines Gesetzes zur Wahrung der gemeinsamen Rechte der Besitzer von Schuldverschreibungen. Herr Dr. Decht war Mitglied der Sachverständigen-Konferenz, welche im Reichsjustizamt zur Beratung der ersten Entwurfs tagte und hat über die Entwurfs selbst eine Reihe von Arbeiten bereits veröffentlicht (ein Gutachten für den deutschen Juristentag, eine Abhandlung in der deutschen Juristenzeitung, zwei Abhandlungen in Goldheims Monatschrift für Handelsrecht und Bankwesen). In Deutschland bestehen gemäß dem Referat des Herrn Dr. Decht 4 Organisationsformen des Bodenkredits: öffentlich-rechtliche Genossenschaften, privatrechtliche Genossenschaften, staatliche und provinzielle Bodenkreditinstitute, Hypotheken-Aktienbanken. Von dem Gesamtumsatz an Pfandbriefen im Betrage von mehr als 8 Milliarden entfallen auf die jüngste Organisationsform der Hypotheken-Aktienbanken mehr als 5 Milliarden. Die Umwandlung der Individualkredits in den bankmäßigen organisierten Bodenkredit vollzieht sich unausfallsam nicht nur in Deutschland, sondern in allen Kulturstaaten. Von den 90 deutschen Hypotheken-Aktienbanken, welche Inhaberpapiere ausgeben, sind 24 reine Hypothekenbanken, 12 haben einen erweiterten Geschäftskreis. Der Redner skizzierte sodann, wie in dem Entwurf über das Hypothekendarlehen die Kompetenz der Einzelstaaten und des Bundesraths abgegrenzt ist, er berührte die Frage der staatlichen Aufsicht und die Verschmelzung eines Reichs-Pfandbriefamts, den Geschäftskreis der reinen Hypothekenbanken, wie er Mithilgheit in Aussicht genommen ist und besprach eingehend die wirtschaftlichen Normen des Hypothekendarlehen-Gesetzes. Diese Normen zerfallen in solche, die im Interesse der Pfandbriefinhaber gegeben sind

und in solche, durch welche die Interessen der Darlehensschuldner und Schuldner wahrgenommen werden sollen. Allen Normen unterliegen gleichmäßig solche Banken, welche Inhaberpapiere ausgeben und solche, die indossable Papiere emittiren. Der Redner kritisierte die in Aussicht genommenen Bestimmungen insbesondere über das Verhältnis des Aktienkapitals zum Pfandbriefkapital und die allzu weit gehende Begünstigung der Hypothekenbanken mit gemischtem Geschäftsbetrieb. Er erörterte die Vorschriften über die Besetzungshöhe und über die Besetzungsobjekte und kritisierte die bedenkliche Unterscheidung zwischen Hypotheken, die für Pfandbriefe als deckungsfähig angesehen werden und Hypotheken, die nicht als deckungsfähig betrachtet werden. In der Kritik der Vorschriften für die Bilanzierung wurde die Frage der Buchung der sogenannten Rückverläufe und Rückgewinne bei der Emission von Pfandbriefen und bei Pfandbriefkonvertirungen beleuchtet. Der Redner bedauerte die bedenkliche Beschränkung der Organisation des Korporationskredits und die Ausdehnung des zulässigen Geschäftsbetriebs auf Obligationen von Kleinbahn-Unternehmungen. Der zweite Theil des Vortrages behandelte die rechtliche Sicherstellung der Pfandbriefinhaber und die Vorschriften zur Wahrung der gemeinsamen Rechte der Besitzer von Schuldverschreibungen. Der Redner wies die Berechtigung des zweiten Entwurfs, welcher diese letztere Materie zum Gegenstand hat, nach, indem er die großen Gesichtspunkte, die hierfür in Betracht kommen, in den Vordergrund treten ließ und eine Parallele zur Entwicklung der Individualrechte und der Kollektivrechte der Aktionäre bei den Aktiengesellschaften zog. Herr Geh. Hofrath Dr. Decht theilte für seinen klaren, durchsichtigen und populär gehaltenen Vortrag großen Beifall. Eine Leistung ersten Ranges, gleich vollendet in rhetorischer Beziehung, wie in Bezug auf die Beherrschung des Stoffes war es, die Redner darbot. Fortschrittlich verstand er es auch dem sprödesten Theil des schmerzigen Stoffes eine interessante, dem Hörer fesselnde Seite abzugewinnen.

Bei der Einweihung der Feiertagssche in Jerusalem wird die babilische evangelische Kirchenregierung durch Herrn Oberkirchenrath Oehler vertreten sein. Der Präsident des Evangelischen Oberkirchenraths, der im verflochtenen Winter eine schwere Krankheit überstanden hat, sowie Prälat Schmidt mühten aus gesundheitlichen Rücksichten auf die Theilnahme an der bedeutsamen Feier verzichten. Herr Oehler hat sich bereits auf der Rainau von den Großh. Pfandbriefen verabschiedet.

Die Schlußprobe der neugegründeten 6. Feuerwehrgesellschaft Waldhof fand am letzten Sonntag statt. Dieselbe hatte einen äußerst günstigen Verlauf. Die Mannschaf zeigte, daß sie in der kurzen Zeit ihres Bestehens, trotz mangelhafter Ausrüstung, etwas Nichtiges gelernt und einer guten Schulung unterworfen war, so daß sie sich getrost jeder anderen Feuerwehrgesellschaft stellen kann. Herr Kommandant Gitz nahm die Besichtigung der Mannschaf und Geräte vor, worauf mehrere Schulübungen am Schulhaus gemacht wurden, alsdann wurde zur Seilindustrie Woff marschirt; dieselbe war in lebenswärtiger Weise zur Verfügung gestellt. Hier wurden nun mehrere Angriffe gemacht, die überaus geschicklich ausgeführt wurden. Am Schluß des Abends, legte der leibherrliche Instruktor, Kamerad Hoff, seine Funktion an Herrn Kommandant Gitz zurück, der nun die Compagnie an deren Hauptmann, Herrn Pauz, übergab. Mit klingendem Spiel wurde hierauf nach den Lokalitäten des Kameraden Wegger gezogen, wo ein Bankett abgehalten, das sich eines guten Besuchs und eines schönen Verlaufes erfreute. Die Musikkapelle Hammel spielte flott. Der Feuerwehrgesangchor, unter Leitung seines Dirigenten Herrn Sieder, brachte einige Löhre sehr gut zur Geltung. Einige Coupletts trangen sehr viel zur Erheitung bei, namentlich „Feuerwehrgesang“ Hauptmann Knittsche“, ebenso das „Nebenwies“ auf dem Wochenmarkt“ von Kamerad Erbrecht und Hel. Marg. Hoff fanden gute Aufnahme. Stürmische Heiterkeit erregte die „Streifenden Schuster“ und „Hansel und Gretel“. So nahm das Bankett einen sehr guten Verlauf; auch hier herrschte musterhafte Ordnung und gutes Arrangement. Die Kameraden der Nachbarstadt, sogar von Heimen, waren sehr gut vertreten; Alle betrubten sich, dem Geburtstagskind Pathe zu stehen, dem auch wir ein gutes Gedächtnis wünschen, zum Segen der Allgemeinheit; mögen die Kameraden allezeit, namentlich in der Stunde der Gefahr treu zusammenstehen.

Eine geliebte Hochstaplerin stand in der Person der 31 Jahre alten Franziska Raithilde, Gesehan von Philipp Wäntler aus Mannheim, vor der Strafkammer in Frankfurt. Dieselbe wußte sich unter falschen Namen Eingang in die Familie des Kiedhändlers und Dampfbagereibesizers Gunkel aus Ludwigsbafen zu verschaffen. Sie gab hier an, von guten Eltern abgastammen und beauftragte Gunkel, ihr einen Pauplas zu kaufen. Von diesem Plane kam sie wieder ab und wollte ihre Waarmittel zum Bau eines Schiffes verwenden wissen. In Wirklichkeit befand sie sich in Geldverlegenheit und benutzte mit ihrem Manne, den sie als ihren Schwager einführt, zwei kleine möblirte Zimmer. Jegliches Eigentum, mit Ausnahme der Kleider, ging ihr ab. Das Vertrauen, das die Familie Gunkel in sie setzte, denüßend, eignete sich die Hochstaplerin den Schmuckkästen mit Damen- und Herrenutensilien, Ketten, Broschen, Vorhängebäden, Ringen, Armbändern, Ohrringen, Manschettenknöpfen und Kravattenknöpfen im Werthe von über 200 Mk. an. Die gestohlenen Sachen verkaufte und verlehnte sie und vereinigte im ganzen hierfür 200 Mk. Die Angeklagte erhielt 1 Jahr 3 Monate Gefängnis.

Der scheußliche Insektenmord im Meschingsthal hält immer noch die Gemüther in Aufregung. Die bisherigen Ermittlungen lassen kaum einen Zweifel darüber aufkommen, daß der 20jährige Arbeiter Da S r a v a nicht etwa eine Löhding im Affekt, sondern einen vorbedachten Mord verübte, als er bei hellem Tage sein Opfer, den 20jährigen Mitarbeiter Doreux G h o b d, in Weller der Rosenbach auf offener Straße mittelst eines Transchirmessers wegen einer unbedeutenden Kofgelbchuld erdarmungslos niederschlug. Das Messer, das er nach dem Morde fortwarf, kaufte er sich am Vormittag in Mörlenbach mit dem Bemerkten, er habe heute noch Fleisch zu tranchiren! In verschiedenen Wirthschaften fing er mit dem ihn

amen Hüte wollte sie denn doch nicht oermöden, und so gingen wir unerrückter Sache wieder hinab, denselben Weg, welchen wir gekommen waren.

Eine Genugthuung hatten wir wenigstens: das Bemühen, einen lässlichen Spaziergang gemacht zu haben.

Auf halbem Wege fanden wir denn auch Frau von Jernois, welche an Daniel Blum's Krone langsam und entsagtemal und auf den Bescheid ihrer Schwester: es wäre nichts mit dem Kauf, ihr ruhig erwiderte: „Ich konnte es mir wohl denken,“ und damit sich uns wieder anschloß.

Als wir zum zweiten Male jetzt an der Villa vorbeikamen, sah ich, wie der Kommissionsräte drinnen gerade die Hausstüre zuschloß.

Ich blieb einen Augenblick überlegend stehen und betrachtete mir das freundliche Haus und den hübschen Garten noch einmal. Während dessen erschien jener Mann am äußeren Gitter und lästete seinen Hut.

„Die Dame thut Unrecht, nicht zuzugreifen, Herr Kommissionsräte,“ sprach er bedauernd, „eine solche gute Gelegenheit kommt so bald nicht wieder.“

„Haben Sie Vollmacht, das Geschäft abzuschließen?“ fragte ich statt der Antwort.

„Ja, wohl, mein Herr.“

„Und fünftausendhundert ist der äußerste Preis?“

„Der äußerste.“

„Und mit der Zahlung, wie soll es da gehalten werden?“

„Dreitausend Thaler Anzahlung sogleich, der Rest als einzige erste Hypothek zu fünf Prozent, mit halbjähriger Kündigungsfreit über beiden Sellen.“

„Schon recht — ich kaufe das Grundstück. — Wann können wir den Kontrakt aufsetzen?“

„Den vorläufigen sogleich, den gerichtlichen wann Sie wollen.“

„Ehramant, so lassen Sie uns gehen, die Sache ist abgemacht, — ein Mann, ein Wort. Mein Name ist Wagner, Baumeister Wagner aus Berlin, zur Zeit Landwirthschaftsamt, wohnhaft bei Frau von Jernois.“

So schritten wir den Berg hinauf bis zu der Restauration auf der Bfktorhöhe, wo wir die übliche Gesellschaft wieder antrafen. Im Zimmer des Wirths wurde schnell der vorläufige Kontrakt entworfen und unterschrieben; dann ging die Kommissionsräte hinab zum Dampfischiffstation, ich aber begab mich mit dem noch steuften Papier in den Garten.

Ich war sehr zufrieden mit meinem Kauf, und in meiner Eigenschaft als „Hauswirth und Villenbesitzer“ den Kontrakt in meiner erhabenen Hand haltend, trat ich jetzt lächelnd zu den Uebrigen und frug, ob mir denn Niemand etwas Besonderes anmerkte.

Und Sie riefen Alle hin und her, aber Keiner traf die Maßigkeit, bis ich endlich das Papier vor der Käthin auf den Tisch legte.

„Sie haben die Villa gekauft?“ rief diese erstaunt und ungläubig, als sie den Vertrag eilig gelesen hatte.

„Ja, gnädige Frau, und ich lasse Ihnen acht Tage Bedenkzeit, ob Sie in meine Stelle treten wollen oder nicht.“

„Was, in der That, also Sie haben für sich den Handel abgeschlossen?“ riefen Frau von Jernois und die Anderen zugleich, „wirklich, das nenne ich Waffschuß! Herzlichen Glückwunsch zu der Acquisition!“

Und nun wollte jeder den Kontrakt lesen, man gratulirte mir und schillerte mir die Hand. Daniel Blum lobte meine kurze Entscheidung, Adas neckte ihre Mutter wegen ihrer Unentschiedenheit, Margot aber sah mich von der Seite ganz prüfend und aufmerksam an. Dann kam der Schalk langsam um den Tisch herum, hing sich schmelzselb an meinen gesunden Arm, freischelte mir mit ihrem langen, blünnen Fingern die Wangen und sprach:

„Gelt, Herr Wagner, jetzt muß mich die Tante aus dem Justiz nehmen und dann heirathen wir uns und ziehen da oben hinauf! Ich wie schön wird es da sein!“

Sie sprach das so frohlich, der kleine Schalk, und schmelzte sich dabei so komisch zärtlich an mich an, daß ich weit einander in schallendes Gelächter ausbrachen, bis auf die Tante Jernois, welche glaubte, eine gewisse Würde bewahren zu müssen, und sie mit dem Finger drehte.

(Fortsetzung folgt.)

begeleiteten Gohob wiederholt Handel an. Dieser aber sehr ihm hartnäckigen Schweigen entgegen, bis ihn auf dem Heimweg der Mordhau traf. Da Graun hat bereits vier Menschenleben auf dem Gewissen, kam aber stets mit geringen Freiheitsstrafen davon. Vertrauensvoll tröstete er darum seine Frau bei seiner Festnahme mit den Worten: „In einigen Jahren sehen wir uns wieder!“ Diesmal dürfte er sich indessen bedeutend verrechnet haben. Der vielfache Italienersproß wegen wurde in Württemberg eine Gendarmeriestation errichtet. Eine solche soll jetzt auch in Weiber errichtet werden, zumal der Bahnbau noch etwa zwei Jahre beanspruchen dürfte.

Ein roter Gefelle. Der 20 Jahre alte Tagelöhner Georg Kraft von Großenhain, zuletzt in Sandhofen wohnhaft, bedrohte am 21. August d. S. seinen alten Vater solange mit einem Holzbeil, bis dieser ihm 1 M. gab. Weiter suchte er auf dieselbe Art im Sept. d. S. von seinen Eltern und am darauffolgenden Tage von seiner Mutter Geld zu erpressen, wobei er in jenem Falle schrie: „Guch mach' ich noch alle zwei die Köpfe herunter“; in diesem Falle: „Sei ruhig, sonst schlag ich dich zusammen!“ Dem einschreitenden Polizeibeamten versetzte er gleichfalls mit dem Weile: „Ar, nur noch einen Schritt, dann schlag ich Guch tot!“ Der rote Gefelle wurde gestern von der hiesigen Strafkammer zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Das Gerücht von einem Todtschlag, der vorgestern Abend vor einer Wittschaft am Jeughandplatz verübt worden sein sollte, war gestern in der hiesigen Stadt verbreitet. Auf unsere Erkundigungen hin erführen wir, daß dem Gerücht ein ziemlich harmloser Vorfall zu Grunde liegt. Zwei Durchein waren vor der Wittschaft auf der Straße in Streit gerathen, wobei der Eine seinem Gegner in das Ohr biß. Der Verletzte ließ sich auf die Straße fallen und stürzte sich selbst. Vorübergehende sprangen nach der Kaserne mit der Mitteilung, es sei ein „Halberger Topf“ jemand erschossen worden. Die Wache schickte sofort eine aus drei Soldaten bestehende Patrouille ab. Es stellte sich aber alsbald heraus, daß man es mit einem Simulanten zu thun hatte, dessen Verletzung ganz unbedeutender Natur war. Der Vorfall verursachte einen großen Menschenauflauf.

Wuthwähliges Wetter am Donnerstag, den 6. Okt. Ueber Norddeutschland, Skandinavien und Nordeuropa behauptet sich noch immer ein Hochdruck, welcher die Wetterlage von Mitteleuropa beherrscht, für Donnerstag und Freitag ist demgemäß trockenes und auch zeitweilig heiteres Wetter bei ziemlich milder Temperatur zu erwarten.

Aus dem Großherzogthum.

Badenburg, 4. Okt. Unser neuer Bürgermeister, Herr Petermann, hat sein Amt angetreten. Die Bürgerschaft brachte ihm einen glänzenden Festzug.

Heidelberg, 4. Okt. Auf der Strecke zwischen Heimen und Kirchheim wurde der 86 Jahre alte Wundsch von Kirchheim von einem von Karlsruhe kommenden Zuge überfahren und getödtet.

Pforzheim, 3. Okt. Ueber die Entdeckung der Unterschlagungen des Vorsitzers der hiesigen Reichsbank-Rechnung, Herrich, wird noch geschrieben: Alljährlich erhalten die Beamten der Reichsbank einen dem Diensthalt entsprechenden Urlaub. Aus diesem Grunde wurde für den Urlaub nehmenden Reichsbankkassierer Stöpsel als Vertreter Herr Kühn aus Karlsruhe beordert. Der Vorbericht nach muß vor dem Urlaub eines Beamten der gesamte Tresor- und Kassafonds auf seine Richtigkeit geprüft werden. Reichsbank-Vorstand Herrich, der ebenfalls kurz vorher durch einen seiner Hauptgläubiger gezwungen worden war, hatte, um sich aus der Verlegenheit zu ziehen, 5000 M. aus dem Banktresor genommen und damit seine Schuld bezahlt. Bei Aufnahme der Bekande hätte man die Festsumme entdecken müssen, wenn H. nicht inzwischen sich von einem hiesigen Bankier zur Deckung obige Summe geholt hätte. Kassa und Tresor stimmten also und der Kassierer trat seinen Urlaub an. Am gleichen Tage erhielt der Bankier zu seiner Verwunderung die 5000 M. zurück. Nach Urlaubsbeendigung des Kassierers sollte nun H. seinen eigenen Urlaub antreten, weshalb wiederum die Kasse revidirt werden mußte. Nachdem der Tresor richtig befunden war, ging man an die Tageskasse, die bis Mittag noch gestimmt hatte, bei deren Abschluß von den Herren aber jetzt ein unerklärliches Defizit von 5000 M. festgestellt wurde. Sammtliche Herren schüttelten die Köpfe, auch Herrich. Herrich hatte demnach der Tageskasse des Herrn Kühn zur Veranlassung des Tresors bei der Revision 5000 M. entnommen. Zufällig war dem vom Urlaub zurückgekehrten Kassierer Stöpsel durch den Buchhalter des Bankiers Mitteilung von der Entleerung jener 5000 M. durch Herrich gemacht. Er schloß deshalb gegen H. Verdacht, den er seinem Kollegen Kühn ausproch. Kühn reiste Abends zum Reichsbankdirektor Belling nach Karlsruhe und theilte diesem den ganzen Vorfall mit. Direktor Belling sandte sofort zum Bankassessor Köhler und beide fuhren am selben Abend (Donnerstag, den 29. Sept. a. c.) nach Pforzheim zur Reichsbank. Nachdem die Herren den Fallverlauf festgestellt hatten, erwartete man den inzwischen in der Karlsruhe Oper sich befindenden Vorstand Herrich, der um 11 Uhr mit Gattin zurückkehrte. Als Herrich ins Gericht gefahrt wurde, er habe die 5000 M. genommen, gefand er die That ein.

Offenburg, 4. Okt. Dem 36 Jahre alten Wagenwärter Hermann Gible von Schutterwald wurde von einem rangirenden Wütergang das linke Bein abgefahren. Außerdem erlitt der Unglückliche eine schwere Schädelverletzung, so daß der Tod bald darauf eintrat.

Schoyheim, 4. Okt. Der 23jährige Sohn des Hirschen wirts zu Oberregenen, Ludwig Heif, prallte, als er zu dem Fenster eines Eisenbahnwagens herausschaute, so unglücklich mit dem Kopfe

an den Pfeiler der Eisenbrücke, daß ihm die Schädelbede abgeschlagen wurde. Heif starb bald darnach.

Schoyheim, 4. Okt. Besten wollte der Schoyheimer Ranzel auf den schon im Gang befindlichen Zug springen, verließ das Trittbrett und gerieth unter die Wagen. Als der Zug vorüber war, lag nur noch eine unförmliche Masse da.

Konstanz, 4. Okt. Elektrothuner Kasser fürzte so unglücklich von seinem Rad, daß er eine schwere Gehirnerschütterung erlitt und bald darauf starb.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Krweiler, 4. Okt. Die Papierfabrik von B. K. Michel & Sohn ist bis auf die Grundmauer niedergebrannt. Ursache der Entzündung unbekannt. Großer Schaden.

Mainz, 4. Okt. Die 23jährige Susanna Baumann von hier hatte am 12. August auf offener Straße ihren Liebhaber, den Tagelöhner Joseph Swoboda erschossen, weil dieser ein anderes Frauenzimmer bei sich hatte. Die Baumann hatte sich gestern wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg vor dem Schwurgericht zu verantworten. Der Verteidiger, Dr. Sichel, hatte auch die Frage auf sehr lästige Löblungen stellen lassen. Die Geschworenen verneinten sämtliche Schuldfragen, worauf das Gericht auf Freisprechung erkennen mußte. Das zahlreich erschienene Publikum, wie auch die Juristen hatten einen solchen Spruch nicht erwartet.

Ernte- und Marktberichte.

Poppen, Walldorf, 4. Okt. Das Poppengeschäft war letzte Woche wieder recht lebhaft; es wurde bei den Händlern Waare bis zu 100 Mark gekauft. Auch die tothen Popsen fanden guten Absatz (Centner bis 100 Mark).

Aus der Pfalz, 4. Okt. In verschiedenen Orten der Pfalz wurden in den letzten Tagen Verkäufe in Popsen abgeschlossen. Die Preise schwankten zwischen 175-190 Mark.

Geschäftliches.

Nicht Alle können reich sein, aber ein gemüthliches, schönes Heim kann doch Jeder haben, der es richtig anzufangen versteht. Hauptfachlich muß die Hausfrau dafür sorgen, daß alle Metallfaschen immer blitzblank sind, was mit Metall-Polier-Pfanz „Amor“ sehr leicht zu erreichen ist. Dieser vorzügliche Poliermittel macht alle Metall-Geräthe wieder wie neu und ist in Dosen à 10 Pfennig überall zu haben.

Stimmen aus dem Publikum.

Zierquälerei durch Viehtreiber.

Schon zu wiederholten Malen hatte ich, als Bewohner der Parkstraße, Gelegenheit zu beobachten, wie sehr unheimlicher Mordheit die Viehtreiber das auf dem Mannheimer Viehmarkt geübt, was Bayerische händler gehende Schlachtvieh, behandeln. Nicht genug, daß Viehhändler und Führitte das arme Vieh vorantreiben, gewöhnlich werden Augen und Nasen von den rohen Patronen mit Knütteln bearbeitet, so daß sich die armen Thiere vor Schmerz aufbäumen. Bedenkt man, daß es sich hierbei meistens um Kühe, Ochsen, Stiere u. s. w. handelt, die im engen Stall aufgezogen, an das Laufen überhaupt nicht gewöhnt, oder um Schlachtvieh, das mit der Bahn angelommen, durch langens Sieben und Futtermangel geschwächt ist, so ist diese unmenseliche Behandlung einfach unwerth.

Das ich aber am Montag gesehen habe, und worüber außer mir viele andere Personen entsetzt waren, geht Allem die Krone auf. Kommt da auch so ein armer, matter Schlachtvieh von einem rohen Treiber geföhrt, am Stadtpark entlang. Man sieht, das Thier kann kaum auf den Beinen stehen; der allen Geföhls bare Unmensch tritt und haut aber auf das arme Vieh ein, das Blut läuft ihm aus Nase und Maul und schließlich fällt es ganz entkräftet zu Boden und streckt alle Biere von sich. Da Vieh und Führitte nichts mehr nügen, holt der saubere Patron ein Kübel Wasser und gießt ihn dem Ochsen über den Kopf. Dieser, hierdurch vielleicht halb erschreckt, halb zu sich gebracht, erhebt sich mühevoll und durch weitere Vieh angepörrt, zieht er langsam weiter, um bald wieder zusammenzubrechen.

Derartige Schaupiele sind nichts Seltenes, wie aber wirken sie auf unsere Jugend ein?

Derartige dürfte doch in einer Stadt wie Mannheim nicht vorkommen und sollte man mit aller Energie vorgehen, derartige Schandthaten zu verhindern und die Schuldigen so zu bestrafen, wie sie es verdienen.

Verkehrshörungen an Wochenmarkttagen.

Eine große Verkehrshörung kann man an den Wochenmarkttagen, Montag und Donnerstags stets wahrnehmen. Es wäre dringend notwendig, daß das Groß-Bezirksamt hier einmal Ordnung schafft. Vorgesahren war es nicht möglich, die Straße zwischen H 1 und H 2 mittelft Fußwerke zu beahren, so daß ein großes Geklei und arger Standal veruracht wurden, der eine ganze Stunde lang andauerte. Der Fehler liegt hauptsächlich daran, daß zu beiden Seiten der Straße H 1-2 stets eine Reihe leerer Wagen steht und in Folge dessen das Ausweichen zweier Fußwerke unmöglich ist. Es wäre daher notwendig, daß wenigstens eine Seite nicht mit Wagen besetzt würde, so daß der Verkehr der Fußwerke nicht gehindert ist. Einfeuder dieses dittel das Groß-Bezirksamt um Beseitigung dieses Mißstandes.

Der Radfahrereunung auf allen verbotenen Wegen.

nimmt wirklich so überhand, daß der Spaziergänger fast nicht weiß, wohin er seine Schritte wenden soll. Speziell der Rheinhamm nach Rederau-Altripp, welcher für Radfahrer verboten, wird von denselben mit Vorliebe benützt, so daß der ankündige Fußgänger auf diesem schmalen Weg beständig in Gefahr schwebt. Es wäre

Schulden haben, deren Weltbetrag auf rund 17 Milliarden geschätzt wird, so bleibt doch auf den Kopf jedes Erdenbürgers eine exorbitante Zinslast von annähernd 5 Mark für das Jahr bestehen.

Klugheit eines Pudels. Ueber die Klugheit eines Königs-pudels wird der „Str. Post“ geschrieben: „Das ich in den nachkommenden Zeilen Ihnen mittheilen werde, ist eine Thatsache. Ich besitze einen schwarzen Königs-pudel, der sich von jeher als sehr gelehrt und besonders aufgeweckt zeigte. Ueber die vielen Kunststücke, die er ausführen kann, will ich kein Wort verlieren. Aber eine That, die er gestern vollbrachte, dürfte doch erwähnenswerth sein. Meine Frau bezieht Jahr aus Jahr ein die Butter, die in der Haushaltung verbraucht wird, in vierle-Röllschiden, die in Papier verpackt sind. Gestern gab nun meine Frau unferem Dienstmädchen zwei Röll Butter zum Einpacken. Diese Arbeit verrichtete das Mädchen in einer neben der Küche gelegenen Kammer, in welcher der Eis- und der Vorrathsschrank steht, aber auch das Zeitungspapier in einer Ecke aufbewahrt wird, das in der Küche verbraucht wird. In dieser Kammer war auch der Pudel und schaute mit seinen Augen Augen der Arbeit des Butter-einpackens zu. Die Arbeit war bald verrichtet. Meine Frau befand sich im Eßzimmer, als plötzlich die Thür aufgerissen wurde und der Pudel mit einem noch in Papier verpackten ein halb Pfund Butter hereintrug und ihr das Packeten brachte. Meine Frau dachte zunächst, der Hund, der bis dahin nie geföhrt oder geföhlen hatte, habe die Butter genommen. Die Nacht war aber schon einige Zeit wieder in der Küche beschäftigt. Diese über das Vorcommiss besorgt, gefand endlich ein, daß sie das Biereel Butter nicht mit eingepalzen, sondern unter dem Zeitungspapier versteckt hatte. Das hatte der kluge Pudel gesehen. Er holte die Butter aus dem Papierhaufen hervor und brachte sie seiner Herrin. Die Geschichte ist buchstäblich wahr!“

Postbotenprüfung in China. Eine eigenthümliche Prüfung müssen Sinesische Beisitzer bestin. Anwärter auf diesen Posten bestehen. In erster Reihe wird von dem zulässigsten Briefboten Kraft und Muth erfordert. Er muß ohne Unterbrechung durch Wald und Einöden, über Berge und Thäler wandern und wird streng befragt, wenn er sich verspätet und sich verlaufen läßt, in der Nacht, die die Chinesen im Allgemeinen wegen der bösen Geister und Koboldfürchten, langsamer zu marschieren, als am Tage. Und die geforderte Schnelligkeit ist keine geringe. Manchmal muß er täglich einen langen Weg und noch dazu mit einem Gepäd von 40 Kilogramm auf dem Rücken im Dauerlauf zurücklegen, denn die Zeiten sind knapp berechnet.

dringend zu wünschen, daß die häßliche Bedrohe auch damit jorgen würde, daß ihren Besorungen Beachtung geschenkt wird.

Tageserwartungen.

— 45,000 adlige Familien gibt es in Frankreich, von denen man aber wenigstens 25,000 abziehen muß, die ihren Adel nicht nachweisen können. Der Adel der Hebrigen ist bis über 1/100 mehr oder weniger zweifelhaft. Nur 450 Familien können behaupten, daß sie wirklich adlig sind.

— Den Montblanc haben in diesem Sommer 11 Damen bestiegen. Am 14. September machte ein junges Ehepaar aus Orleans seine Hochzeitkreife auf den Berg, litt aber sehr unter Kälte und Schneegelände.

— Der Bordeaux-Wein ist in diesem Jahre ausgezeichnete betrefis der Qualität und auch in der Quantität sehr gut.

— In Va Tour d'Auvergne wurden mehrere Häuser durch eine Feuersbrunst zerstört, 5 Personen kamen dabei ums Leben.

— In Müßheim a. Rh. feuerte ein Musiker nach vorausgegangenem Streit vier Revolverkugeln auf seine Schwiegermutter ab und brachte sich selbst einen tiefen Stich in den Hals bei. Beide Personen wurden tödtlich verletzt dem Hospital übergeben.

— Wie man aus Gletwich meldet, fürzte in Laurahütte bei einer Curse ein Wagen der elektrischen Straßenbahn in Folge zu schnellen Fahrens um. Ein Streckenwärter wurde schwer verletzt und starb bald darauf. Außerdem wurden zwei Personen schwer, mehrere leicht verletzt.

— In Gurdola im Canton Tessin rannete während der Landfurninspektion ein aufgeschwechter Hase einen Landfurn-Soldaten zwischen die Füße. Der Vaterlandsvortheidiger schloß, wie die „Neue Zürch. Zig.“ berichtet, seine Haden einen Augenblick zur „Achtung“-Stellung, nahm dann das Häslein bei den Ohren, gab ihm den Genickfang und brachte ihn Abends seiner Landfurn-Frau heim.

— Die Todesfälle an der Beulenpest haben sich in dieser Woche in der Stadt Bombay von 127 in der Vorwoche auf 200 vermehrt, während in der Präfidenschaft 4000 Todesfälle vorgekommen sind. Auch in der Stadt Bangatur nimmt die Pest einen epidemischen Charakter an, es sind dort 124 Todesfälle vorgekommen; aus andern Bezirken werden mehrere Erkrankungen gemeldet.

— An der Südwestküste des Afrikanischen Meeres wüthete mehrere Tage ein furchtbarer Sturm. Beim Leuchthaus von Nersich-Zensale gingen 14 Segelschiffe unter, wobei über 120 Menschen ertranken. Es wurden viele Reichen ans Land gespült. Aus Anapa und Tama sind ebenfalls Nachrichten über den Untergang von Schiffen und Menschen eingegangen.

— In Ubed ist die Zerfabrik der Firma Sparlajn niedergebrannt; der Schaden ist bedeutend.

— Der von Dr. Person und Spring geföhrt Ballon der internationalen Fahrten ist, nachdem er eine Höhe von 4700 Meter erreicht hatte, bei Burg glatt gelandet.

— Auf sonderbare Weise kam der Lechzunge eines Schlossermeisters in Marktitz ums Leben. Ein anderer Arbeiter holte gerade ein glühendes Eisen aus dem Feuer, um es auf dem Ambosh zu schmieden, als der Lechzunge ruckwärts und gerade auf das glühende Eisen fiel. Dieses drang ihm tief in den Rücken und verletzte noch die Lunge. Der unglückliche Knabe starb bald darauf.

— Die Zahl der bis jetzt in der Provinz Lütich an der Maul- und Klauenstuche erkrankten Kühe u. s. w. wird auf 35,000, der der Landwirtschaft dadurch erwachsene Schaden auf 3 1/2 Mill. Franken geschätzt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der Konzertverein für Kammermusik versendet seinen Prospekt, nach dem sich für die kommende Saison wieder sehr geübene Kammermusikalische Genüsse erwarten lassen. Das Frankfurter Streichquartett wird spielen am 23. Oktober, 6. November und 29. Januar, das Mannheim' Quartett am 20. November, 8. Januar und 28. Februar. Ferner ist es dem Verein gelungen, das berühmte Joachim'sche Quartett für ein Konzert zu gewinnen. In einer Matinee des Mannheimer Quartetts wird Eugen d'Aubert mitwirken (Brabus, Quintett-P-moll und Solo-Stücke). Das Programm der Frankfurter Herren besteht außer zwei Werken von Brahms und Grieg lediglich aus klassischen Quartetten, darunter befinden sich die gesanglichen Werthe von Cia-moll und A-moll. In der zweiten Matinee der Mannheimer Herren gelangt zur Aufführung; ein Quartett von Felix Weingartner, das B-dur-Quartett von Brahms und als besonders interessante Nummer ein Sezzett von Ralcsky auf den von Dr. Selzner-Drehsen neugebauten Streich-Instrumenten. Das Abonnement für diese 7 Konzerte, die zu den vornehmsten und gemüthlichsten Darbietungen der Saison zählen werden, beträgt nur 15 Mark, was jedem Freund der edlen Kammermusik den Besuch ermöglichen wird. Wir verweisen wegen des Näheren auf die Prospekt und ausführlichen Programme, welche in den hiesigen Musikalienhandlungen zu haben sind, und hoffen, daß ein recht zahlreiches Abonnement dazu dienen wird, die Kammermusik-Aufführungen auf ihrer seitheigen Höhe zu erhalten.

Herr Rudolf Wärtich, der vor vier Jahren als erster Violonist am Hoftheater in Wiesbaden engagirt war und danach seine Militärdienst als Einjährig-Freiwilliger bei der hiesigen Regimentskapelle gedient hatte, hat einen ehrenvollen Ruf erhalten und angenommen. Er wurde am 1. Oktober d. S. als erster Geiger und Solist im Philharmonischen Orchester in Berlin unter glänzenden Bedingungen engagirt.

In Thuiße-Vierbaums Lobetang, der heute Abend zum ersten Mal auf unserer Bühne in Scene geht, sind die Hauptrollen folgen-

Judem muß er noch mit der Unannehmlichkeit rechnen, daß er sich unterwegs gegen Räuber und Wegelagerer jeder Art zu verteidigen hat. Im allen diesen Anforderungen zu genügen, übt er sich, indem es möglichst wenig, nur soviel, um einigermaßen seinen Hunger zu stillen, ist. Der Staat aber prüft ihn auf folgende Weise: An einer in ziemlich Höhe befindlichen Wogredten Slänge hängen an langen Striden mehrere schwere Sackfüde. Aufgabe des Bewerbers ist nun, durch kräftige Stöße die Säde in starke Schwingungen zu bringen und dann schnell hindurchzulaufen, ohne sich von einem der Säde treffen zu lassen. Er muß somit sehr genau sein, denn ein Schlag von einem der schweren Sack würde ihn zu Boden schlagen, und er wäre dann zugleich durchgefallen. Troy dieser lebensgeföhlichen Prüfung fehlt es nicht an Bewerbern für den Votendient. Die Probe ist um so schwerer, als nur die härtesten und gewandtesten Preusinger zugelassen werden. Hieraus ergibt sich, daß es nicht so einfach ist, in China Postbote zu werden.

Er kennt seine Pappenheimer! Im zweiten amerikanischen Texas-Freiwilligenregiment herrschte große Aufregung — der neue Zahlmeister war ernannt worden: es war — entföhlich! — ein Reger! Das ganze Regiment erhob Einspruch, und vom Obersten herab weigerten sich Alle, den Sold aus eines Regers Hand anzunehmen. Der Protest des Regiments kommt zu General Stanton. Chef des Zahlmeister-Bureaus, und wird zurückgewiesen: John Quady ist regelrecht ernannter Zahlmeister, und wer kein Geld von ihm nimmt, verzichtet eben auf seinen Sold. Und was thun die Pappenker? Sie nehmen das Geld aus des Schwarzen Händen! General Stanton aber schmunzelt und spricht die klassischen Worte: „Ich wühte es ja. Der Amerikaner, der Geld nicht nimmt, gleichviel aus welchen Händen, muß erst noch geboren werden!“

Eine merkwürdige Heilung. Auf höchst sonderbare Weise hat längst der Doktor Ribeiro, ein bekannter englischer Ironozal, einige seiner Aconiten geheilt, die an Schwermuth litten. Auf die Beobachtung zurückgehend, daß ein plötzlicher Schred in manchen Krankheitsfällen eine unerwartete Heilung hervorbringt, griff er zu folgen-dem Mittel. Jeden Morgen setzte er sich hin und schrieb an die betreffenden Patienten anonyme Postkarten, die von den unerhörtesten Beleidigungen frohten. Der wüthende Weger, den diese von unbekannter Seite herührenden unlesenswürdigten Scheldben den Empfängern bereiteten, die Anstrengungen den Uebher zu entdecken, die ungewohnte Aufregung, — des Alles beirrte, daß die Kranken ihnen hypochondrischen Gebanten bald viel weniger nachgingen.

Buntes Feuilleton.

Widmarc und der alte Talbot. Eine humorvolle Wendung gestraucht einft Pflz Widmarc, als er von der Unschicklichkeit und Schwärzlichkeit einzelner seiner früheren Mitarbeiter sprach: „Der alte Talbot (in Schillers Jungfrau von Orleans) wird eigentlich immer mißverstanden, mit der Dummheit kämpfen Söldner selbst vergebens“, sagt er. Die Leute meine immer das solle heißen: „Wegen die Dummheit“. Aber das ist falsch. Mit der Dummheit, wenn sie auf unserer Seite steht, kämpft man umsonst. Nicht contra, sondern cum. Das gibt einen viel besten Sinn.“

— Die Gesamtschuld aller zivilisirten Staaten betrug nach der „Zige. f. v. g. Altentorfen“ im Jahre 1897 122 420 Mill. Mark. Danach hat Frankreich zu tragen in Millionen Mark 24 480, England 12 897, Oesterreich-Ungarn 12 127, Italien 10 186, die deutschen Einzelstaaten 9692, die englischen Kolonien 9492, Rußland 7900, Spanien 5660, Nordamerika 8972, Portugal 2525, das Deutsche Reich 2994, Venedig 2098, Brasilien 2072, Jolland 1849, Belgien 1829 u. s. w. u. l. w. Interessant ist, wie die jährliche Zunahme der Schuldenlast der Welt sich im Laufe der Zeit noch gewiffen, das wirtschaftliche Leben der Staaten beeinflussenden Ereignissen gesteigert hat. Sie nahm in allen Kriegsjahren mächtig zu, z. B. bis 1820 jährlich um 740 Millionen, in den verhältnismäßig friedlichen Zeitaltern von 1820-48 jährlich nur um 200 Millionen. Damals begannen in verschiedenen Staaten wiederum Kriegsvorbereitungen, und darum wuchs die 1862 die Staatschuld jährlich um 1460 Millionen Mark. Zwischen 1862-1872 fanden in Amerika und Europa verschiedene Kriege statt; die Weltchuld stieg darauf jährlich um 4280 Millionen Mark. Nach 1872 ist die jährliche Zunahme immer geringer geworden; sie betrug bis 1882 nur 1380 Millionen Mark trotz des russisch-türkischen Krieges, und wenn man von 1882 an die Zeit des bewaffneten Weltfriedens rechnen will, so hat er die Weltchuld wohl gesteigert, aber doch nur um 800 Millionen jährlich, während es in früheren Jahrzehnten, z. B. um die Mitte des Jahrhunderts alljährlich eine Milliarde Mark war, um die die Weltchuld sich vergrößerte. Die Schulden mancher Staaten finden jedoch in verschiedenen Vermögensskunden, namentlich in den Staatsbahnen, ein gewisses Gegengewicht. Der Gesamtschuld von 122 Milliarden stehen etwa 27 Milliarden Vermögens gegenüber, wovon Deutschland allein schon 10 Milliarden, Oesterreich-Ungarn 4 Milliarden befit. Da aber neben diesem Vermögen andererseits die Provinzen und Gemeinden der Staaten in der Regel auch noch

bermagen besteht: Vobertaus; Herr Müdiges, Prinzessin: Jean Fiera, König: Herr Kromer.

Frau Agnes Corva wird am hiesigen Hoftheater als Kautelen in Hauptmanns verführter Glode und als Rosa in Jenseit gleichnamigen Schauspiel spielen. Wir machen auf diese noch in diesem Monat zu erwartenden Vorstellungen ganz besonders aufmerksam.

Die nächste Volksvorstellung ist für Dienstag das amüsante Lustspiel „Krieg im Frieden“ geplant.

Die erste Debut des Fräulein Marie Heinrich, Tochter des Heidelberger Theaterdirektors, als Hero in des Meeres und der Liebe Wellen ist recht glücklich verlaufen. Die junge Dame beherrscht die äußeren Mittel der Kunst schon in ganz beachtenswerther Weise. In Haltung, Geberde und Ton verkörperte sie die junge, so pöthlich vom Pfeil der Liebe getroffene Priesterin nicht bloß, wobei ihr ihre jugendliche Anmut und schmelzende Figur zu Statten kam. Für ihre Gesichtsziege ist das Bannmännchen, das energische harte Linien hebt, nicht sehr günstig. Dank guter Schulung hat Fräulein Heinrich die schwierige Rolle gleich beim ersten Auftreten vor dem Publikum vorgeführt. Eine Vertiefung des Gesichts kann nur die weitere eigene Entwicklung bringen. Wenn Fräulein Heinrich sich ganz der Bühne widmet, so kann sie bei dem Talent, das sie gestern gezeigt hat, hoffen, das Publikum sich zu erwerben.

Schulnachricht. Dem außerordentlichen Professor der Geschichte an der Universität Basel, Dr. Heinrich Boos, sind Titel und Rechte eines ordentlichen Professors verliehen worden.

Tod einer berühmten amerikanischen Schauspielerin. Die am Montag in ihrer Sommerwohnung in Durham, Massachusetts, verstorbenen amerikanische Schauspielerin Fanny Davenport galt für eine der größten Helden der amerikanischen Bühne. Ihre Bemühungen pflegte sie die „amerikanische Sarah Bernhardt“ zu nennen. Schon im Alter von 14 Jahren erschien sie auf den weltberühmten Brettern. Ihre Rollen gehörten später sowohl dem klassischen wie dem modernen Repertoire an. 1869 reiste sie nach England, wo sie in Dalg's Theater u. A. als „Baby Sealie“, „Mosalind“ und „Mammy Sykes“ Großartiges leistete. Danach nahm sie kein festes Engagement mehr an, sondern besaß zehn Jahre lang mit ihrer Tante die Vereinigten Staaten. Nachdem Sarah Bernhardt dort großes Gerede als „La Tosca“, „Fedora“ u. gemacht hatte, trat auch Fanny Davenport in diesen Rollen auf. Sie hat ein großes Vermögen hinterlassen.

Ein moralischer Roman wird soeben in skandinavischen Blättern als weiser Rabe angepriesen. Er handelt sich um ein Werk von Jacques Vincent, das unter dem Titel „Erlebnisse eines armen jungen Mädchens“ ins Dänische übersetzt worden ist. Der Hauptvorzug des Romans ist in dem Zustande zu suchen, das er seiner Jugendhaftigkeit wegen einen Preis von der französischen Akademie erhalten hat.

Die Aufführung von Verliog's „Eroberung von Troja“ in der Opern Oper zu Paris ist eine beschlossene Sache. Direktor Gaihard hatte sich nach Karlsruhe begeben, um der dortigen Aufführung des Werkes unter Meister Moritz Leitung beizuwohnen. Verliog's Landstücken waren bisher auf der ersten Pariser Opernbühne noch nie aufgeführt worden. Die Rolle der Cassandra wird Mrs. Delina Angen.

Fremde Verdieh versichert, daß der greise Maestro im vergangenen Sommer häufig seine alte Arbeitsstimmung wiedergefunden und seine neue Oper „König Lear“ um ein gutes Stück gefördert habe. Immerhin ist die Bemühung aber gar Aufführung der neuen Oper noch nicht abgesehen. Die Meldung, Verdi arbeite an einer Oper „Aro“, beruht übrigens auf Verwechslung. Nicht Verdi, sondern sein Urenkel Silvio hat den Kaiser Aro als Helden einer Oper erdacht.

Unternehmensnachricht. Bei den im Walde von Wachenbühl (Kreis Danau) durch den Kommissar für Flursforschung, Herrn Professor Wolf-Franck geleiteten Nachgrabungen wurde wieder ein bedeutender Münzfund gemacht. Man legte ein Hünerhaus bloß, das eine Länge von 6,4 Metern und eine Breite von 5,60 Metern und 8 Zentimeter breite Fundamentmauern hat. Außerdem wurde auch ein Hünergrab aufgedeckt, aus welchem Löffel, Figuren u. s. w. zu Tage gefördert wurden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Schaffhausen, 4. Okt. Das Kantonsgericht hatte vor kurzem zwei Mörder, einen gewissen Bruech und einen Italienischen Hechmati, zum Tode verurteilt. Beide reichten ein Begnadigungsgesuch ein, über das der Große Rath zu entscheiden hatte, dem alle Todesurtheile zur Bestätigung vorgelegt werden müssen. In geheimem Abstimmen stimmten im Falle Bruech 37 für, 38 gegen die Todesstrafe, im Falle Hechmati 38 für und 34 gegen. Da nach dem Gesetz zwei Drittel der Mitglieder des Großen Rathes für das Todesurtheil stimmen müssen, damit es Rechtskraft erlangt, in beiden Fällen diese Mehrheit aber nicht erreicht wurde, sind die beiden zum Tode Verurtheilten zu lebenslänglichen Zuchthaus begnadigt worden.

Bern, 4. Okt. Der Bundesrath hat beschlossen, weitere sechs Ansuchen anzunehmen. — Die italienische Gesandtschaft hat eine Einladung zur Teilnahme an einer internationalen Konferenz zur Vereinfachung von Verkehrsregeln gegen den Anarchismus überreicht. Der Bundesrath wird demnach darüber Bericht ablegen.

Genf, 4. Okt. Der in Basel verhaftete Italiener Silie liegt im Verdacht einige Tage vor der Ermordung der Kaiserin Elisabeth Beziehungen zu Luciani unterhalten zu haben. Er wurde sofort von Basel nach Genf übergeführt, hier verhört und ins Untersuchungsgefängnis gebracht. Der Untersuchungsrichter verhört gegen Silie einen Hofbesuch.

Wien, 4. Okt. In der Abgeordnetenkammer wurde die erste Lesung der Ausgleichsprojekte fortgesetzt. Sämmtliche Redner, mit der deutschen Volkspartei angehörend, sprechen sich gegen die Vorlage aus. Der erste Redner, Kaiser, erklärte, die deutsche Volkspartei werde gegen die Verweisung des Ausgleichs an einen Ausschuss stimmen. Ein Zwischenfall fand nicht statt. Morgen Weiterberatung.

Wie der „Polit. Korresp.“ aus Petersburg gemeldet wird, theilte Kaiser Nikolaus vor seiner Abreise von Livadia dem in österreichischen Letter des kaiserlichen Grafen Lambach, den Befehl, den russischen Botschafter in Konstantinopel zu ermächtigen, das Ultimatum an die Pforte bezüglich Kretas zu unterzeichnen. Das Ultimatum wird unverzüglich dem Sultan überreicht werden.

Wie die „Nordwest-Zit.“ aus Prag meldet, ist Graf Hun entschlossen, das Ministerium des kaiserlichen Hofes aus der Regierung zu verweisen und sein Kabinett zu einem Ministerium der Rechte zu gestalten. Die Regierung ließe aber die Bedingung, daß die Rechte die Funktionen einer Regierungsmehrheit ausfülle. Die Deputationsdeputationen treten am 8. Oktober in Pest zusammen. Graf Hun und der Finanzminister Dr. Kalz begeben sich dorthin.

In Triest fand der Stapelauf des Rammkreuzers „Rakete Karl VI.“ statt.

Paris, 4. Okt. Man befürchtet, daß sämmtliche Arbeiter der hiesigen Kanalarbeiter ihre Drohung wahrnehmen und sich umfassende Maßregeln zur Verhinderung von Ruhestörungen, dem Strike der Arbeiter anschließen werden. Die Polizei trug umfassende Maßregeln zur Verhinderung von Ruhestörungen.

Die Dreifus-Angelegenheit nimmt endgültig ihren gerichtlichen Weg. Generalstaatsanwalt Manau wird heute auf der Kanzlei des Kassationshofes seine Schlussfolgerungen aus dem Untersuchungsprotokoll abgeben. Ein Ministerialbescheid des „Journal des

Debats“ hatte eine Unterredung mit ihm. Manau sagte: „In diesem Augenblicke könnte der Justizminister noch, wenn er wollte, das Revisionsverfahren einstellen; aber wenn ich einmal heute Nachmittag meine Schlussfolgerungen dem Vorsitzenden Loew überbracht haben werde, kann kein Minister, keine Kammer, ja selbst ganz Europa nicht der Justiz die Angelegenheit mehr entziehen.“ Ueber seine Schlussfolgerungen bewahrte der Generalstaatsanwalt Manau natürlich Stillschweigen. Als er aber die im Gange befindliche Dreifus-Angelegenheit berührte, sprach er sich für seine Anfechtung, seine Schlussfolgerungen vor dem Kassationshof selbst vortragen; er fügte hinzu: bei 20 Revisionsanträgen, die wie seit Einführung des neuen Gesetzes gehabt haben, sind meine Schlussfolgerungen nur sieben Mal abgelehnt worden. In dem heutigen Ministerialbescheid der Justizministerien einen Beschluß unterzeichnen, der den Rath am Kassationshof Morichon zum Vorsitzenden des Pariser Appellhofes an Stelle Periers ernannt, der zur Genüge aus dem zweiten Solaprozess und als Dreifusgegner bekannt ist. Morichon gilt als Anhänger Briffons und als Dreifusfreund. Die Dreifus feindliche Presse hat infolge dessen in der letzten Woche eine heftige Hege gegen ihn eröffnet, der gegenüber Briffon jedoch tapfer Stand gehalten hat. Morichon wird dem Vorfall bei der Wiederaufnahme des Dreifusprozesses führen. Im Uebrigen bemerkt die „Liberte“, der Ministerialbescheid habe sich über die wichtigen Fragen in Betreff Dreifus und Picquarts nicht einigen können. Er sei deshalb so früh geschlossen worden. Als Termin für die Einberufung der Kammer A der 25. Oktober in Aussicht genommen worden, ein Beschluß erfolgt jedoch erst in etwa 10 Tagen.

Im „Journal des Debats“ wird eine Meldung, wonach ein höherer Beamter zu Marchand nach Fashoda mit Weisungen geschickt sei, für unrichtig erklärt. Allerdings befaßt sich die französische Regierung sehr eifrig mit der Fashoda-Angelegenheit und unterhandelt täglich mit der englischen Regierung. Uebrigens sei Marchand's Lage keineswegs so trübselig, wie sie von den englischen Blättern geschildert würde. Seine Expedition sei sorgfältig vorbereitet und vom Kolonialamt regelmäßig unterstützt worden. Zwei Jahre lang seien die Nachrichten regelmäßig in das Ministerium eingelaufen.

Madrid, 4. Okt. Von dem Vorsitzenden der spanischen Friedensunterhändler, Monteros Rio, ist dem „Tempo“ zufolge ein längeres Telegramm eingelaufen und dem Kabinett geteilt worden. Es wird strenges Stillschweigen darüber bewahrt, doch verläuft, daß die spanische Regierung darin über die Absichten der Vereinigten Staaten aufgeklärt wird. Die Vereinigten Staaten sollen die Uebertragung der Souveränität von Ruba auf sie verlangen, Ruba soll unter der Souveränität der Vereinigten Staaten unabhängig werden, und zwar auch in finanzieller und politischer Hinsicht. Diese Frage sowie die Regelung der Verhältnisse von Puerto-Rico würden von der Friedenskommission vor der Philippinenfrage erledigt werden. Das Schicksal der Philippinen wird von den Nachrichten abhängen, die General Perier von dort mitgebracht hat. Die Weisungen der amerikanischen Regierung sollen jedoch der spanischen Souveränität entgegen sein. Auf Ruba verlangt Marchall Blanco einen abermaligen Vorschuh von 15 Millionen. Mehrere spanisch-amerikanische Republiken haben das Angebot gemacht, das auf den Antillen befindliche spanische Kriegsmaterial sowie die noch vorhandenen Schiffe zu übernehmen. — Die Nachrichten englischer Blätter über die Absichten der Vereinigten Staaten, die Philippinen zu behalten, rufen hier nach der „Agenzia Fabra“ höchstes Erstaunen hervor, da das Friedensprotokoll eine derartige Maßnahme nicht gestattet. Die Regierung ist entschlossen, dagegen kräftig Einspruch zu erheben.

Belgrad, 4. Okt. Es heißt, Milan habe an amtlicher Stelle in Petersburg wegen des angeblichen verletzenden Verhaltens des russischen Gesandten Schabowski ihm gegenüber Beschwerde geführt, jedoch keine Antwort erhalten.

Rairo, 4. Okt. Nach Berichten von Begleitern Ritzeners auf seiner Fahrt nach Fashoda, die soeben hierher zurückgekehrt sind, hatte der französische Major Marchand von einer kleinen Insel oder Halbinsel bei Fashoda Besitz ergriffen. Da Marchand sich weigerte, sie zu räumen, landete General Ritzeners eine Anzahl seiner Leute und hievte englische und ägyptische Flaggen. Ritzeners stellte Posten hinter der von Marchand besetzten Insel auf, wodurch diesen der Zugang zum Festlande abgeschnitten wurde. Marchand setzte dieser Handlung keinen Widerstand entgegen.

London, 4. Okt. Eine Pariser Meldung des „Standard“ wiederholt gegenüber dem Gerücht vom sofortigen Beginn der Verhandlungen über Fashoda, es könne von Verhandlungen über Fashoda keine Rede sein, doch sei der französischen Regierung Gelegenheit gegeben worden, mitzunutzen zu gehen und mit Marchand in Verbindung zu treten. Der Kriegsberichterstatter des „Daily Telegraph“ berichtet aus Cairo nach Angaben von Offizieren, die aus Fashoda zurückgekehrt sind, die Expedition habe am 18. September, nach einlässiger Fahrt nilaufwärts, wobei Rache geübt und Brennholz gesammelt wurde, mit am Ufer lagernden Dschunken, die unter Deckung des Kanonenbootes „Saffio“ mitnahmlich nach Fashoda zogen, ein scharfes Gefecht gehabt. Subanen wurden gelandet und warfen den Feind zurück. Das Kanonenboot wurde durch acht Schiffe in den Dampfessel komplementär gemacht und genommen. Am 21. Morgens 10 Uhr, kam Fashoda mit der inebenden französischen Flagge in Sicht. Die Flottille dampfte heran, ohne anzufragen zu werden. Die französischen Werke, drei durch Kanonen verbundene Erdgeschützen, lagen auf einer schmalen Landzunge, die durch die Ueberfluthung zur Insel gehörte war. Die Truppen hielten die Wälle besetzt. Major Marchand kam in einem von Senegalesen geruderten Boote an Bord des Dampfes des Sirdars. Er erschien vernünftig und galkert. Er wechselte mit Ritzeners Handbrücke und hatte eine Unterredung mit ihm in dem schon mitgetheilten Sinne. Schließlich dampften die fünf Kanonenboote ans Land; Marchand, Oberst Mingot und dessen Adjutant landeten darauf und beschützten mit den vier übrigen französischen Offizieren die Werke. Mittlerweile landeten die ägyptischen Truppen und nahmen hinter den französischen Werken, den Zugang vom Lande abschneidend, Stellung und hielten unter dreimaligem Hurra für den Khedive und unter Wehingen der ägyptischen Hymne die ägyptische Flagge. Das 11. ägyptische Subanen-Regiment lagerte sich bei der Flagge, der Rest schiffte sich ein und ging am folgenden Tage zum Subanfluß, wo ebenfalls die Flagge gehißt wurde. Drei Kompanieen Subanen wurden zurückgelassen. Am 23. erfolgte die Rückkehr nach Fashoda, wo sich die Subanen bereits häuslich eingerichtet hatten. Die Dampfer „Sultan“ und „Rose“ wurden dort als Wachschiffe belassen, die übrigen drei kehrten nach Omdurman zurück.

Konstantinopel, 4. Okt. Die kaiserlichen Abstanten Major Sulaiman Bey und Hauptmann Hüsnü Bey und der Beamte im Ministerium des auswärtigen Angelegenheiten, die vor dem Verdacht jugendlicher Bestimmung oder Untreue jüngst nach Frankreich geschickt waren, sind unter Aufsicherung wasser Straffreiheit wieder zurückgekehrt und in ihre Ämter wieder eingesetzt.

Belting, 4. Okt. Nach einer Meldung des „Daily Chronicle“ haben die Gesandten der auswärtigen Mächte der hiesigen Regierung eine Kollektion überreicht, in der die Sicherungsmaßregeln für die Europäer und Bestrafung der Schuldigen gefordert wird. — Dreißig Kosaken und ebenso viele englische Marinevolontäre treffen laut „Frankf. Zig.“ heute hier ein, um die russische und englische Gesandtschaft zu beschützen.

Neuhort, Der Nord. Lloyd rüstet eine Dampferlinie von der Pacific-Küste nach Ostasien ein. — Der General Garcia begibt sich in Diensten der amerikanischen Regierung in das In-

tere von Cuba, um die Insurgenten zur Niederlegung der Waffen zu bewegen. (Frif. Z.)

Peking, 4. Okt. Die Stadt ist ruhig. Das Tsung-Amen bot vollständige Entschuldigung wegen der jüngsten Ausschreitungen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung wurden mehrere Regimenter Soldaten nach Peking geschickt, doch sind seit dem Mondfest keinerlei Ausschreitungen vorgekommen. An der Stelle, wo die Beschimpfungen der Europäer vorgefallen sind, wurden acht Angreifer öffentlich ausgeführt. Sie trugen schwere Strafröcke, worin Kopf und Hände eingesperrt waren, auf den Schultern und waren vorn mit der Aufschrift versehen: Verstoßt wegen Angriffe auf die Europäer. — Marquis Tjo ist wieder abgereist. Es wird geglaubt, seine Sendung sei erfolglos gewesen.

Tanger, 4. Okt. Die Zeitung „Chronica“ erhielt eine vom 2. Oktober datirte Nachricht aus Saffi, daß der Sultan ernstlich krank sei.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“)

Müllheim, 5. Okt. Ein Russer schoß nach vorausgegangenem Schritte 4 Revolverkugeln auf seine Schwiegermutter ab und brachte sich hierauf eine tiefe Schnittwunde am Halse bei. Beide sind tödtlich verletzt.

Hannover, 5. Okt. Reichstags-Wahlwahl im 7. hannoverschen Wahlkreise Riemburg. Bisher erhielten: Scheele, Welfe, 2157; Brandt, Bund der Landwirthe, 1636; Wiche, Sozialist, 838 Stimmen.

Berlin, 5. Okt. Am Montag verschied in Berlin die Gattin des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika, Generalmajor Liebert, die wegen Krankheit ihren Gemahl nicht nach Ostafrika begleiten konnte. — Heute Nacht entstand im Friedrich-Wilhelm-Rathhause ein Feuer. Ein Bodenriegel über dem Kessel des Kalkofenhauses war in Brand geraten. Das Feuer wurde nach halbstündiger Dauer gelöscht.

Paris, 5. Okt. Es wird mehrfach übereinstimmend gemeldet, daß der Generalprokurator sich in den Schlussanträgen entschieden für die Revision ausspricht. Die Schlussanträge führen sich erstens auf die Schändnisse Henrys und zweitens auf den Umstand, daß zahlreiche Schriftstücke in den Dreifusakten wenn auch nicht als falsch, so doch als sehr verdächtig gelten müssen. Man hält es für zweifellos, daß der Kassationshof ganz entsprechend den Schlussanträgen beschließen wird.

Madrid, 5. Okt. Der Ministerrath ermächtigte den Minister, die in Ruba befindlichen Kriegsschiffe an die spanisch-amerikanischen Republiken zu verkaufen, welche darum ersuchen. Die vollständige Klärung Portorikos wird am 12. Oktober beendet sein.

Mannheimer Getreidemarkt vom 4. Okt. Die Stimmung ist unverändert. Preise per Tonne auf Holterdam: Saxonien M. 141—144, Ransoo loco M. 133, Oktober-November-Berch. M. 127, Rebwinter loco M. 135, Oktober-Roseauer-Berchiffung M. 130, Manitoba I. M. 138, La Plata M. 145—150, russischer Roggen M. 109—112, Weizenroggen M. 110, Mais mixed M. 78, La Plata Mais M. 74, Futtergerste M. 87, Weißer amerik. Hafer M. 109, russischer Winterhafer M. 102, Prima russischer Hafer M. 110—120.

Frankfurter Effekten-Societät vom 4. Okt. Österreich. Kreditaktien 208 1/2, Diskontokommandit 198.10, Nationalbank für Deutschland 145, Berliner Handelsgesellschaft 165.20, Darmstädter Bank 151.60, Deutsche Bank 208.10, Mitteldeutsche Creditbank 118.80, Banque Ottomane 108.20, Berliner Bank alle 116.20, Dresdener Bank 160, Oester. Ungar. Staatsbahn 206, Lombarden 65 1/2, Norikum 78.80, 3 proz. Portugiesen 24.70, Spanier 42.70, 4 proz. Serb. Goldrente 68.80, Belgier 188.70, Hannover 178.80, Bohmer 222.90, Oester. Eisen 163.90, Südt. Maschinenfabrik 111.30, Guttard-Aktien 141.50, Schweizer Central 148.20, Schweizer Nordost 105.10, Schweizer Union 77.30, Jura-Simplon 89.50.

Schiffahrts-Nachrichten.

Mannheimer Hafen-Verkehr vom 1. Okt.

Table with 5 columns: Schiff, Kap., Schiffsname, Abgang, Anker. Includes entries for Schiffs Kap., Schiffsname, Abgang, Anker.

Hafenbericht II.

Table with 4 columns: Schiff, Kap., Schiffsname, Anker. Includes entries for Schiff, Kap., Schiffsname, Anker.

Manheimer Effektenbörse vom 4. Okt. Heute notirten: Bk. Hypoth.-Bank 161 1/2, Rheinische Creditbank 142.50, 3. und 4. 143 1/2, Akt.-Ges. für chemische Industrie 125 1/2, Brauerei W. 189.50 bz.

Reisepost, 28. Sept. Schlussnotierungen:

Table with 4 columns: Monat, Preis, Monat, Preis. Includes entries for Weizen Juli, Weizen August, Weizen September, Weizen Dezember, Weizen Mai, Weizen Juni, Weizen Juli, Weizen September.

Chicago, 28. Sept. Schlussnotierungen:

Table with 4 columns: Monat, Preis, Monat, Preis. Includes entries for Weizen September, Weizen Dezember, Weizen September.

Wasserstands-Nachrichten vom Monat Oktober.

Table with 6 columns: Station, Datum, 30., 1., 2., 3., 4., 5., Bemerkungen. Includes entries for Konstantin, Waldobrunn, Günningen, Rehl, Lauterberg, Wagan, Gernersheim, Mannheim, Mainz, Wingen, Raab, Röhling, Röhling, Röhling.

Seidenstoffe

Schwarz, weiß und farbig in gediegenen Qualitäten für Braut- und Gesellschaftslieder empfiehlt billig

J. Groß Kaufmann

71270 F 2, 6 (Inb. Fr. J. Steffert) am Markt.

Verehrte Hausfrau! Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht? Wenn nicht, dann können Sie nicht länger, denn es gibt zur Beseitigung einer blendend weißen Wäsche kein probatere Mittel, als die Seifenpulver. Sie werden sich jedoch bitte genau auf die Schutzmarke „Schwan“, da geringwertige Nachahmungen angeboten werden.

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Aufgebot.

Am 1. Antrag der Erben des... 1898.

Bekanntmachung.

Das Königl. Dänische Consulat beehrt sich zur... 72851

Kanzlei des Consulates, D 7, 10

vom 3.-8. Oktober, Vormittags 9-12 u. Nachmittags 3-5 Uhr zur Einzelabnahme ausliegt.

Der Königl. Dänische Consul D. Simon.

Kartoffel-Lieferung.

Das Allgemeine Krankenhaus beehrt sich... 73173

Grand Théâtre Uferini.

Im extra hierzu eingerichteten Circusgebäude am... 73191

Rhein-Dampfschiffahrt Kölnische und Düsseldorfer Gesellschaft.

Wir bringen hiermit zur Kenntniss, daß von heute ab... 73198

Niederländische Dampfschiff-Reederei

Wir bringen hiermit zur Kenntniss, daß von heute ab... 73199

Waisen und Rohr-Versteigerung.

Der Vertrag an Waisen-Rohrversteigerung... 73200

Cautionen

bestellt und befehlt für Staats- u. Kommunalbeamte... 73202

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, 5. Okt. d. J. Nachm. 2 Uhr... 73203

Kaufmännischer Verein Mannheim.

Donnerstag, 20. Oktober a. c., Abends 8 1/2 Uhr im Lokale... 73204

Bereins-Versammlung.

Tagungs-Ordnung: 1. Bericht über den... 73205

Eigentumsversteigerung

Auf Antrag der Beteiligten und mit... 73206

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, 5. Oktober d. J. Nachm. 2 Uhr... 73207

Schuldenerklärung.

Am Donnerstag, 5. Oktober d. J. Nachmittags 4 Uhr... 73208

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, 5. Oktober 1898. Nachmittags 2 Uhr... 73209

Deutsche Schaumweinkellerei

Hohmann & Cie. Ludwigshafen a. Rh. empfehlen ihre vorzügl. Flaschenreifen, abgolgertan... 73210

Schaumweine.

Einzelstücken gratis u. franco. Proben auf Wunsch gerne zu Diensten. 52938

Körsener S. C. S.-C.-Abend

Samstag, 5. Okt. 8 Uhr Café National Mannheim. Tafel Schellfische... 73211

Georg Dietz, Bachf.

per Pfund zu 20 Pfg. 73209

Caviar. Jae. Schick

Ge. Hoflieferant 73400 C 2, 24, u. d. Theater. Nachhilfe-Unterricht... 73212

Waschen und Bügeln

ausgenommen, sowie Wäsche aller Art bei schönster Ausführung u. billiger Berechnung prompt befozt. 73213

Saalbau. ? Josephine Marcachani? Australischer Bariton. BERNHARD MARX als Lona Barrison. Ein Riesen-Elite-Programm. Hochachtungsvoll H. Nottbusch, Director.

Weinrestaurant Langenbach. S 4, 15. Zur S 4, 15. Neuen Festhalle. Morgen Grosses Schlachtfest. Donnerstag Schweinepfaster u. Kartofoelkueche. Sonntag: Schweinepfaster u. Kartofoelkueche. 73175

„Reichspost“ 0 1, 11. Schlachtfest. 73175

„Zaren-Thee“ (Patentamtlich eingetragen, Spezial-Marke). Nur sorgfältigst ausgewählte Thee-Sorten. Russische Geschmacks-Richtung. 73217

Hypotheken-Darlehen zu 3 1/2, 4 1/2, auch auf Privatfahung, sowie An- und Verkauf von Liegenschaften vermittelt. W. Gross, U 6, 27. 63485

Von Paris zurückgekehrt, lade geübte Damen zur gef. Besichtigung unserer Modellhut-Ausstellung ergeben ein. Geschwister Susmann, D 3, 16. 72840

Vogel-Futter in prima Qualität. praktische Käfige und Kleintiere, weiße Mäuse, sehr vorzuegl. Paar 1 Pf. 2 schöne, schwarze Spitzhündinnen billig. J. Nullmeyer, T 2, 22. 70540

Kern-Seifen, garantiert la. Stearinkerzen. J. Brunn, Q 1, 10. 73541

Frankl & Kirchner LÜSTER HAUSINSTALLATIONEN im Anschluss an die städt. Central. 68839

Chr. Dohwinkel, Kohlen- u. Coaks-Großhandlung, G 8, 12, Teleph. Nr. 779

Dorsichtige Hausfrauen. Schrauth's Gemahlene Salmiak-Terpentinseife. P. H. Schrauth, Neuwied. 68933

Scherer's Cognac. Man verlange Scherer's Cognac. Georg Scherer & Co. Langen. 58447

Eine Zuckerin-Tablette zu 2 Pfennig. 1 Pfund Zucker nur 12 Pfennig. J. Eschellmann & Co., Mannheim. 64860

Georg Dietz, Bachf. per Pfund zu 20 Pfg. 73209

Fortsetzung des Schuhwaaren-Ausverkaufes

in **D 1, 1**, am Paradeplatz.

Die Preise sind nochmals bedeutend herabgesetzt und bietet dieser

reelle Ausverkauf

eine seltene Gelegenheit, wirklich gute, solide Waare außerwöhnlich billig einzukaufen.

S. Rosenow, Mannheim.



Es schmeckt mir nicht!

Dieser Ausruf kann man natürlich nur auf Essen und Trinken beziehen. Nahrungsmittel aber, welche täglich genossen werden sollen, müssen stets bekömmlich sein und dürfen den Gaumen nicht ermüden. Besonders bei Cacao, welcher jetzt so viel an Stelle von Kaffee und Thee getrunken wird, weil er höchst nahrhaft ist und die Nerven nicht angreift, kann man finden, dass viele Marken nur ganz kurze Zeit Befriedigung geben. Eine Marko aber gibt es, bei welcher durch einen besonderen Process der köstliche Geschmack voll erhalten und der hohe Nährwerth der Cacaobohne ganz erhalten ist: es ist das der bewährte Cacao von Houten. Man kann ihn früh, Mittag und Abend trinken und stets schmeckt er. Man mache einen Versuch mit diesem höchst nahrhaften u. im Gebrauch billigen Getränk.

Wenn ein Hund

sich kräftig, benagt, an Lichen und Erbsen sich schmeckt, Pflaue und Fische hat etc., verwendet man ausschließlich **Geo. Döhers Paraisin-Creme** (preisgefr. mit 12 gold. u. 2 silb. Med.) Fr. Hühne R. 1.50 in der **Mohren-Apotheke.**

Ludwig Alter, Darmstadt.

Hof-Möbel- u. Parketboden-Fabrik.

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers von Russland.
Hoflieferant Sr. Kgl. Hoheit des Grossherzogs von Hessen und bei Rhein.

120 Zimmer-Einrichtungen

In allen existirenden Ausführungen und Preislagen.
Wiederholt ausgezeichnet durch persönliche Aufträge Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von Russland.
Etablissement allerersten Ranges.

Frachtfreie Lieferung. Dauernde Garantie.
Bitte höflichst meine Hauptcollection zur Ansicht zu verlangen.

Sensationelle Neuheit für Radfahrer

Fahrradglöckchen mit Revolver
Patent Messedat,
wirksamer Signal-Marm-Cain- und Schreck-Schub.
Sicherer Schutz gegen Verletzung durch Hunde etc.
Die Glocke ist leicht und geräuschlos, wird mit 10 unerschöpflichen Klapppatronen geladen. Der Knall ist ein ganz enormer.
Zu beziehen durch alle Fahrradhandlungen.
Fabrikanten: **F. Messedat & Co., Köln a. Rh.**
Fabrik und Großhandlung in Neherabbedarfsartikel.

Mit 72,000 M. konnten in der Frankfurter Lotterie am 18. Oktober zur Auspielung, darunter allein 55 Pferde, Bier- und Ginpänner. 70679
Loose à 1.-, 11 St. 10.-, Porto u. Afte 25 Pfg. empfiehlt
Carl Götz,
Federhandlung, Karlsruhe 1/2B.

Germania Brunnen
Tafelwasser
1. ersten Ranges
Natürlich kohlensäures Mineralwasser.
keimfrei, wohlgeschmeckt,
woblökommlich.

Niederlage bei Herrn: **M. Lang, vormals A. Friedrich, Mannheim, Q 4, 6.**

Pianino's
verzüglich im Ton
faßt man bei
großer Auswahl zu
billigsten Preisen
direkt in der Pianoforte-
Fabrik 73043
Scharf & Hauk,
Lager: C 4, 4.
Fabrik: Dangerstr. 10.

Patent-Bureau
CKLEYER Karlsruhe
Kriegstr. 109.
INGENIEUR & PATENTANWALT
67840

Patente
besorgen und verwerthen
H. & W. Pataky
Berlin N.W., Luisenstr. 25.
10 Filialen. 49172
Frankfurt a. M., Kaiserstr. 1.

Voss'sches Vogelfutter
In fast allen Zoologischen Gärten im Gebrauch, 100fach preisgekrönt, für Canarien und alle Arten einheimische und fremdländische Vögel, Kakadus, Papageien; nur echt in Original-Packeten mit der Schwalbe, à 10, 20, 35 bis 100 Pfg. erhältlich in **Mannheim** bei Gebrüder Koch, Schlagsenau a. Müller, Louis Locher, R. 1, 1, Timof. v. Eichenstadt, P. Lisfeld, Samenhandlung, Hch. Lehmann, Langstr. 18. 65356

Stehen Sie auf dem Standpunkte, sich eine sichere und lohnende Existenz zu verschaffen, so **setzen Sie sich** mit der renomirten Fabrik von **Fritz Hank** bei Friedland, Bez. Breslau, in Verbindung und **legen Sie sich** die Vertretung dieser weltbekannt. Fabrik von **Holzrouleaux, Jalousien, Rollläden, Rollschuttablenden** zu. **Agenten** stets überall bei höchst. Provision u. angenehmen Bedingungen gesucht. Legitimationskarte event. gratis. Detailreisen erlaubt. 71516

Pfälzische Bank, Mannheim.

Actien-Capital: M. 35 Millionen. — Reserven: M. 7 Millionen.
Centrale: Ludwigshafen a. Rh. Niederlassungen in Frankfurt a. M., München, Nürnberg, Neustadt a. O., Worms, Kaiserlautern, Pirmasens, Zweibrücken, Dürkheim, Speyer, Orléans; Kommandite in Berlin.

Eigenes Lagerhaus am neuen Rheinquai.
Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Creditgewährung.
Beleihung von Werthpapieren und Waaren.
Annahme von verbindlichen Baaranzahlungen auf provisorischem Checkconto und von Sparanlagen.
An- und Verkauf von Devisen und Discontirung von Wechseln.
An- und Verkauf von Werthpapieren an der Mannheimer und allen auswärtigen Börsen.
Direkte Vertretung an der Frankfurter und Berliner Börse.
Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren etc. in Feuer- und Diebstahlsicheren Gewölben mit Safes-Einrichtung.
Quasito von Wechseln zu äußerst niedrigen Spesenlagen.
Eintlösung sämtlicher Coupons und Dividendencheine
Trassirungen, Auszahlungen, Accreditirungen, Reisegeldbriefe etc.
Versicherung verbrieflicher Werthpapiere gegen Coursverlust und Controlle der Verlosungen.
Alles zu den billigsten und coulantesten Bedingungen.

Wirthschafts-Übernahme und Eröffnung.

Einem verehrlichen Publikum, meinen Freunden und Gönnern, sowie meiner verehrlichen Nachbarschaft die ergebene Mittheilung, daß ich das **Wein-Restaurant** 79748

zum Walfisch, F 4, 17

käuflich erworben, und die nunmehr neu hergerichteten Lokalitäten am **Samstag, den 1. Oktober** eröffnet habe.
Ich werde stets bestrebt sein, wie mein Vorgänger, Herr Gerh. Sieber, meine Gäste aufmerksam zu bedienen und bitte das demselben entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Joseph Wessner.

Mittheilung.

Dem werthen Publikum zur Nachricht, dass ich unser seit-heriges Geschäft in unveränderter Weise fortführen werde, und bitte ich Sie, bei Bedarf mich mit Ihren Aufträgen zu beehren.
Gleichzeitig theile ich mit, dass ich mein

reichhaltiges Stofflager zum Selbstkostenpreis ausverkaufe. 72548
Hochachtungsvoll

P 5, 15/16. Frau Friedr. Kress, P 5, 15/16.
Schneidermeister.

MODES.

linzet 72741
Pariser Modell-Hut-Ausstellung
Es eröffnet und laden zum Besuch höchst ein.
Gerber & Thönnies,
C 1, 1. Breitestraße. C 1, 1.

Wichtige Neuheit! Ohne Konkurrenz!
Johns feuersichere Schornsteinthür mit „Schlösszwan“.
Einziger vollkommener Schornsteinverschluss zum Schutze gegen Brandgefahr.
Bestellungen nimmt entgegen:
Carl Schilling Mannheim, Dammstrasse 9. 71511

Modes. Meine Rückkehr aus Paris beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. 72746
Bertha Strauss, C 4, 1.

MAGGI zum Würzen der Suppen — in jedem beliebigen eingetrockneten bei **Brian Schmitt, S 4, 19.** 72538

Alexander Heberer

2, 2 Mannheim 2, 2
empfiehlt sein großes Lager in:
Junker & Kuh-, Amerik. u. Frischen Oefen
Ferner: sämtliche Arten
Regulir-, Eisthal-, Oualöfen etc. etc.
zu den billigsten Preisen.
NB. Eine Anzahl zurückgesetzter Oefen wird zu bedeutend herabgesetzten Preisen abgegeben. 73122

Lorch & Michel

Q 1, 7 Breitestraße Q 1, 7
empfehlen ihr reichhaltiges Lager in
Oefen, Herden, Küchengeschirren und allen Haushaltungsmaschinen, Tafel- u. Küchenwagen.
Allein-Verkauf 70378
der gesetzl. gesch. Verschlusslocke „Immerfrisch“.